

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1952**

214 (13.9.1952)

ETTlinger ZEITUNG

Ercheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Samstag, den 13. September 1952

Nr. 214

Connally: Potsdam nicht unwiderruflich „Ostvölker müssen sich selbst befreien“ — Der US-Senator in Frankfurt

Frankfurt (UP). Der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses im US-Senat, der 75 Jahre alte Senator Tom Connally, bezeichnete das Potsdamer Abkommen als „nicht unwiderruflich“. Der Senator, der sich zum Abschluß seiner Tätigkeit im Senat auf einer Europareise befindet, sagte auf einer Pressekonferenz, nichts am Potsdamer Abkommen sei „heilig“. „Es bezog sich auf ganz Deutschland — und heute haben wir ein Ost- und ein Westdeutschland. Ich persönlich würde Deutschland gerne wiedervereint und blühsend sehen — aber demokratisch. Ich möchte nicht, daß es zur Monarchie oder zur Diktatur zurückkehrt.“ Er, Connally, sehe keine unmittelbare Kriegsgefahr, aber es sei immer gefährlich, wenn eine Nation die Mittel habe, den Frieden zu zerstören. Den europäischen Ländern werde durch die amerikanische Waffenhilfe offenbar wesentlich geholfen, aber wenn Europa Frieden haben wolle, müsse es das Seine dazu beitragen.

Connally erklärte zu den Verhältnissen der Völker hinter dem Eisernen Vorhang mit Nachdruck: „Wir werden unsere Söhne nicht dorthin schicken, damit sie bei dem Versuch gemordet werden, sie (die Ostvölker) von ihren russischen Herren zu befreien. Selbstverständlich würden wir uns freuen, wenn die Länder hinter dem Eisernen Vorhang sich zu Demokratie, parlamentarischer Regierung und Unabhängigkeit bekennen würden. Einige von ihnen möchten gerne befreit werden. Aber wir sind nicht bereit, mit Waffen dort einzuzumarschieren — sie müssen sich selbst befreien.“

Connally reist am Samstag nach Bonn, um dort mit dem US-Hochkommissar Donnelly zusammenzutreffen. Am Montag ist eine Begegnung mit Bundeskanzler Adenauer vorgesehen.

USA geben Militärgarantie an Spanien

Washington (UP). Von maßgebender diplomatischer Seite wird mitgeteilt, daß sich die USA in einem Memorandum an die spanische Regierung bereit erklärt haben, eine bindende Garantie zur Verteidigung der in Aussicht genommenen amerikanischen Militärlieferungen in Spanien zu geben. Einige Mitglieder des Atlantikpaktes, die gegen formelle Abmachungen zwischen Spanien und den USA Bedenken geäußert haben, sei versichert worden, daß kein formeller Vertrag vorgesehen sei. Ein Notenwechsel mit der Garantie der USA, die die Stützpunkte im Kriegsfalle zu verteidigen, komme jedoch praktisch einer bindenden Verpflichtung der amerikanischen Regierung gleich. In der Praxis würde eine solche Garantie ferner bedeuten, daß die USA im Kriegsfall spanischen Boden verteidigen würden, falls die Stützpunkte gefährdet seien.

Adenauer empfängt Saar-Politiker

Sachverständige beraten Saar-Probleme — Hauptthema sind Wirtschaftsfragen

Bonn (E.B.). Bundeskanzler Dr. Adenauer wird in der kommenden Woche die Vertreter der im Saargebiet nicht zugelassenen Parteien empfangen. Dr. Adenauer will sich wie ein Regierungssprecher mitteilen, über die Auffassung der Politiker zu der Frage einer Europäisierung der Saar unterrichten.

Der Regierungssprecher teilte ferner mit, daß in der kommenden Woche deutsche Sachverständige mit der Beratung der besonderen wirtschaftlichen Fragen beginnen werden. Die eine Europäisierung der Saar aufwirft die Frage der Europäisierung der Saar, wird ebenfalls mit der Frage befaßt. Der Termin gemeinsamer Beratungen steht noch nicht fest. In Bonner politischen Kreisen wird dazu erklärt, der Bundeskanzler und der französische Außenminister Schuman seien sich bei ihrem Gespräch in Luxemburg erneut darüber klar geworden, daß eine Europäisierung des Saarlandes der einzige Weg ist, um die unstrittige Saarfrage soweit zu lösen, daß eine Gefährdung des europäischen Zusammenhanges auf alle Fälle ausgeschlossen wird.

Eine wesentliche Voraussetzung einer Europäisierung der Saar mit Saarbrücken als der Hauptstadt Europas ist nach Bonner Auffassung die Klärung der wirtschaftlichen Verhältnisse und Zuständigkeiten an der Saar. Zu diesem Zweck verlangt man auf deutscher Seite die Beseitigung wirtschaftlicher Vorteile Frankreichs an der Saar und die Schaffung gleicher Rechte für alle Schumanplan-Länder an der saarländischen Kohle- und Eisenproduktion.

Die letzte Entscheidung in der Frage der Europäisierung, so betonte ein Regierungssprecher, müsse einem freigewählten saarländischen Landtag vorbehalten bleiben. Jedoch dürfe auch hier die Regelung der deutschen Grenzfragen in einem künftigen Friedensvertrag nicht vorweggenommen werden. Voraussetzung für eine Entscheidung durch den Saarlandtag ist die Zulassung aller demokratischen Parteien und die Abhaltung wirklich freier Landtagswahlen. Im Falle einer deutsch-französischen Einigung in den wirtschaftlichen Fragen, in denen vor allem das Anliegen Frankreichs, im Saarland für französische Franken Kohle kaufen zu können, eine we-

Debatte um europäische Verfassung

Starke Opposition gegen die Ausarbeitung durch das Schumanplan-Parlament

Strasbourg (UP). Das Schumanplan-Parlament hat am Freitag nach Annahme einiger Vorschläge zur Geschäftsordnung mit der Debatte über eine europäische Verfassung begonnen. Präsident Paul Henri Spaak forderte die Abgeordneten auf, dem Wunsch des Ministerrats entsprechend sofort den Entwurf für eine politische Verfassung der sechs Schumanplanstaaten auszuarbeiten. Im Namen der fünf Vizepräsidenten schlug er vor, am Montag mit der Arbeit zu beginnen.

Um die Voraussetzungen zu schaffen, wie sie im Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft gefordert werden, sollen der Versammlung neun weitere Abgeordnete aus Deutschland, Frankreich und Italien beigegeben werden. Damit erhält die Versammlung die gleiche Zusammensetzung wie die der geplanten parlamentarischen Versammlung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, die ursprünglich die europäische Verfassung beschließen sollte. Der Ministerrat hatte sich aber am Mittwoch entschlossen, die Versammlung der Montanunion mit dieser Aufgabe zu betrauen, da der Vertrag über die Europa-Armee noch nicht in Kraft getreten ist und der Schumanplan-Versammlung ohnehin die gleichen Länder angehören wie die der Verteidigungsgemeinschaft.

Am Montag soll die Montan-Versammlung einen Ausschuss ernennen, der mit der Arbeit an dem Entwurf der Verfassung beginnt. Dieser Ausschuss soll etwa Mitte Oktober eine Festsitzung der neun Mitglieder erweiterten Verfassungsgebenden Versammlung einberufen, die sich mit dem Entwurf des Ausschusses befaßt. Spaak schlug diese Termine vor, um die Arbeit der Montan-Versammlung des Europa-Rates zu koordinieren, der am Montag ebenfalls in Strasbourg zusammentritt und bis 8. Oktober tagen wird.

Der belgische christlich-sozialistische Abgeordnete Streys und der französische Abgeordnete Michel Debors (Gaullist) erhoben unverzüglich Einwände gegen die Vorschläge Spaaks. Der deutsche Bundestagsabgeordnete Wehner (SPD) wies den Plan des Ministerrats als einen Versuch zurück, die Schumanplan-Versammlung von ihren eigentlichen Aufgaben abzubringen. Die Versammlung werde zu einem einfachen Postamt, wenn sie sich Aufträge vom Ministerrat geben lasse. Wie sind erst im Anfangsstadium der europäischen Einigung und wir halten es nicht für ratsam, die Versammlung gleich bis an die Grenze des Möglichen zu beanspruchen.

Der deutsche Bundestagsabgeordnete Hans von Merkatz (Deutsche Partei) wies die Bedenken der Sozialdemokraten zurück und bezeichnete den Auftrag als eine „einmalige historische Gelegenheit zur Vereinigung Euro-

pas.“ Anschließend ergriff der Fraktionsführer der CDU/CSU im Bundestag, Heinrich von Brentano, das Wort und erklärte, indem er die Annahme des Vorschlages befürwortete: „Wir dürften nur noch ein Ziel vor Augen haben. Wir haben keine Zeit, um uns in fruchtlosen Diskussionen zu verlieren. Es ist viel wichtiger, die Zeit aufzuheben, die wir schon verloren haben.“ Die Sitzung wurde auf Samstag vertagt.

Vor der Debatte über den Auftrag des Ministerrats beschäftigte sich die Versammlung mit ihrer Geschäftsordnung. Die Entscheidung über das Verfahren für das Mißtrauensvotum gegen die Hohe Behörde der Montanunion wurde vertagt. Nach dem vorliegenden Vorschlag soll es der Versammlung möglich sein, der Hohen Behörde mit Zweidrittelmehrheit das Mißtrauen auszusprechen. Einstimmig wurden einige Punkte der Geschäftsordnung beschlossen, die die Vollmachten der Versammlung von denen des Ministerrats und der Hohen Behörde abgrenzen und die Unabhängigkeit der Versammlung von der „Exekutive“ formell bekräftigen. So wurde beschlossen, daß Mitglieder des Ministerrats die Tagungen des Präsidiums der Versammlung, das sich aus Präsident Spaak und den fünf Vizepräsidenten zusammensetzt, nur auf ausdrückliche Einladung besuchen dürfen.

19 liberale und radikale Abgeordnete der Schumanplan-Versammlung schlossen sich über nationale Grenzen hinweg zu einer liberalen Fraktion zusammen. Vorsitzender dieser ersten internationalen Parteifraktion wurde der französische Abgeordnete Yvon Delbos. Parlamentarischer Sekretär wurde der deutsche Abgeordnete Dr. Preusker.

Eden für Stärkung des Europa-Rats Zentrale Organisation für Europas Einigung — Ollenhauer begrüßt den Plan

London (E.B.). Der britische Außenminister Eden legte letzte Hand an einen Aufruf, den er in die europäischen Staatsmänner richten will und in dem eine Stärkung des Europa-Rats gefordert wird. Eden hat die Absicht, diesen Aufruf persönlich bei der Sitzung der Beständigen Versammlung des Europa-Rats am kommenden Dienstag zu verlesen. Die Absicht Edens trifft mit der Initiative des Ministerrats der Schumanplan-Gemeinschaft zusammen, die dem Schumanplan-Parlament den Auftrag erteilt hat, einen Verfassungsentwurf für eine Föderation der sechs Schumanplanstaaten zu erstellen.

Der deutsche Sozialistenführer Ollenhauer erklärte einem UP-Korrespondenten in Strasbourg, die deutsche Delegation verhalte sich durchaus positiv zum „Eden-Plan“ und werde die enge Zusammenarbeit zwischen den Organen der Montan-Union und den daran beteiligten Mitgliedstaaten des Europa-Rats unterstützen. Dagegen herrsche unter den Mitgliedern der deutschen Delegation keine Übereinstimmung in der Frage des Luxemburger Beschlusses der sechs Außenminister über die Abfassung eines Entwurfs für eine europäische Verfassung, mit der die parlamentarische Versammlung betraut wurde. Ollenhauer betonte, daß die deutschen Sozialisten sich jeder Erweiterung der Befugnisse der parlamentarischen Versammlung der Montan-Union widersetzen. Seine Partei sei der Meinung, daß sich die Einigung Europas stufenweise vollziehen müsse. Die Befugnisse der Versammlung sollten auf „gewisse besondere Fragen“ beschränkt bleiben.

Dagegen erklärte der französische Sozialist Guy Mollet, die Fragen der europäischen Verteidigung und Außenpolitik sollten im Einklang mit den Organen der bereits bestehenden Montan-Union entschieden werden. Auch der belgische Sozialistenführer Paul Henri Spaak, der zum Präsidenten der Versammlung der Montan-Union gewählt wurde, tritt für eine schnelle Vereinigung der Staaten des europäischen Kontinents ein. Er unterstützt auch den „Eden-Plan“, der aus dem Europa-Rat eine Art „Dachorganisation“ der gemeinsamen Europa-Organisationen machen will.

Zur Senkung des Butterpreises

forderte der Bundesrat den Einfuhrzoll für ausländische Butter von 25 auf 15 Prozent. Dadurch sollen erhöhte Buttereinfuhren ermöglicht und der z. Z. überhöhte Butterpreis gedrückt werden. Näheres in unserem Bonner Bericht Seite 2.

Der Bundesparteitag des BHE wurde in Goslar mit einem Empfang des Bundesvorstandes der Partei durch den Rat der Stadt Goslar eröffnet.

Der Deutsche Beamtenbund forderte erneut in einer Entschließung an Bundestag, -rat und -regierung eine sofortige Anpassung der Beamtengehälter an das gegenwärtige Preisniveau.

Der britische Verteidigungsminister Lord Alexander wird die britischen Streitkräfte in Deutschland vom 16. bis 23. September inspizieren.

Querschnitt der Woche

Von Eduard Funk

Drei Tage lang stand Bundeskanzler Dr. Adenauer im Mittelpunkt der europäischen Bühne: Die Reihenfolge des europäischen Alphabets, in der Allemagne vor Belgique rangiert, machte ihn für drei Monate zum ersten Präsidenten des Ministerrats der Montanunion, der in Luxemburg seine konstituierende Sitzung abhielt. Diese Aufgabe stellte ihn zunächst vor keinerlei Schwierigkeiten, denn das Programm dieser Konferenz stand bereits vorher fest, wobei die heikelsten Fragen — wie etwa die Bestimmung des endgültigen Sitzes der Hohen Behörde und die personelle Besetzung ihres Stabes — vorzorglich ausgeklammert waren.

So kam es, daß das Hauptinteresse der Beobachter sich auf zwei Vorgänge konzentrierte, die sich gewissermaßen am Rande vollzogen. Da der Außenminister Israels es abgelehnt hatte, zur Unterzeichnung des mit der Bundesrepublik geschlossenen Vertrages deutschen Boden zu betreten, gab die Luxemburger Tagung die willkommenen Gelegenheit zur Signierung auf „neutralem“ Boden. Die in diesem Vertrag von der Bundesregierung übernommenen Verpflichtung, binnen 12 Jahren an den Staat Israel und die jüdischen Weltorganisationen kostenlos Waren im Wert von 3,5 Milliarden DM zu liefern, als „Wiedergutmachung“ zu bezeichnen, erscheint uns jedoch als höchst unglückliche Formulierung. Die Enteignung, Vertreibung und Tötung von Millionen Juden durch die Machthaber des Dritten Reiches kann weder mit Waren noch mit Geld wieder „gut“ gemacht werden.

Bei den vorliegenden Verträgen handelt es sich darum eher um den Versuch, den Nachfahren der uns Leben gekommenen Juden bei der Gründung einer Existenz behilflich zu sein und auf diese Weise materiell und moralisch eine Schuld zu verringern, die in anderer Form nicht abgetragen werden kann. Gerade deshalb hat sich die Bundesregierung auch entschlossen, trotz schwerer Bedenken diese finanzielle Bürde zu übernehmen, die neben den anderen großen Lasten, welche die vordringlichsten sozialen Verpflichtungen, die Not der Heimatvertriebenen, die Besatzungskosten, die Hilfe für Berlin usw. ihr aufbürden, fast nicht tragbar erscheint.

Die zweite wichtige Begebenheit der Luxemburger Tage war das Gespräch zwischen Adenauer und Schuman über die Saar. Die beiden Minister sind zwar übereingekommen, über ihren Meinungsaustausch vorläufig Stillschweigen zu bewahren, doch lassen manche „atmosphärische“ Symptome darauf schließen, daß eine gewisse Entspannung eingetreten ist. Da der Termin des 15. September, bis zu dem laut Weisung des Ministerausschusses des Europa-Rats eine Vereinbarung erzielt werden sollte, durch die Vertagung dieses Gremiums auf noch unbestimmte Zeit nicht eingehalten zu werden braucht, gewonnen Adenauer und Schuman Frist für weitere Verhandlungen.

Diese werden allerdings limitiert durch das Datum des 10. Oktober, an dem im Saargebiet Landtagswahlen stattfinden sollen. Infolgedessen muß Staatssekretär Hallstein, der nun die Gespräche am Quai d'Orsay wieder aufnehmen wird, auf eine baldige Zwischenentscheidung drängen, die — sollten nicht die besten Chancen verschüttet werden — zunächst nur in der „Empfehlung“ der Saarbrücker Ministerpräsidenten Hoffmann bestehen kann, diese Wahlen zu verschieben und endlich allen Parteien Betätigungsfreiheit zu gewähren. Nachdem sich Adenauer und Schuman in vielen wesentlichen Streitpunkten näher gekommen zu sein scheinen, gewinne man in diesem Falle auch die erforderliche Zeit, um in Ruhe eine Lösung der wirtschaftlichen Seite des Saarproblems zu suchen.

Wenn man alle diese Komplexe weniger von nationalen als von europäischen Gesichtspunkten aus betrachtet, könnte manches der jetzigen Spannungsmomente an Wirkung verlieren. Nicht zuletzt deshalb kommt dem Beschluß des Ministerrats der Montanunion, den Plan einer europäischen Föderation aus dem Bereich theoretischer Erwägungen zu lösen und seine praktische Verwirklichung in Angriff zu nehmen, eminente Bedeutung zu.

Ursprünglich sollte das Parlament der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft diese Aufgabe übernehmen. Da sich jedoch die Ratifizierung der Bonner und Pariser Verträge und damit die Konstituierung dieses Gremiums verzögerten, soll jetzt die parlamentarische Körperschaft der Montanunion den Entwurf einer europäischen Verfassung ausarbeiten. Der Umstand, daß einer der leistungsfähigsten Vorkämpfer des europäischen Gedankens, der Belgier Spaak, zum Präsidenten der neuen Straßburger Versammlung gewählt wurde, berechtigt zur Erwartung, daß mit ihm die beste Triebfeder für eine baldige Bewältigung dieses epochalen Werkes eingesetzt wurde.

Seinem Gelingen Hindernisse in den Weg zu legen, war offenbar die Absicht der ostionalen Volkskammer, als sie die Entsendung einer fünfköpfigen Delegation nach Bonn beschloß. Dort begibt man den zumindest psychologischen Fehler, sich zu überlegen, ob man diese Delegation überhaupt in die Bundesrepublik einreisen lassen soll und ob man sich nichts vergäbe, wenn etwa Bundestagspräsident Ehlers und einige Abgeordnete mit den Sendboten Piecks Verhandlungen aufnahm-

men: Das Argument, die Ostzonen-Delegierten könnten nicht als legale Vertreter des Volkes angesehen werden und man dürfe sich nicht mit Beauftragten eines Regimes unterhalten, das die ihm ausgelieferten Menschen einem schlimmen Terror unterworfen haben, erscheint im Grunde wenig stichhaltig. Die fünf Volkskammerleute sind immerhin Angehörige eines Parlamentes, dem von seiten der Staaten des Ostblocks dieselbe Legitimität zuerkannt wird als dem westdeutschen Bundestag durch die Westmächte.

Wenn man ernsthaft ein gesamtdeutsches Gespräch in Gang bringen möchte, das neben einer Vier-Mächte-Konferenz unerlässlich ist, empfiehlt es sich, jeden Verdacht zu vermeiden, als ob hinter dem öffentlich betonten guten Willen stets die Neigung zur Flucht vor der Tat stünde. Darum sollte man — und Dr. Ehlers hat sich erfreulicherweise dazu bereit erklärt — die Ostzonen-Delegierten in Bonn ruhig anhören und ihnen dann erlautern, aus welchen Gründen die von ihnen behauptete politische Tagesordnung einer Vier-Mächte-Konferenz unannehmbar ist. Denn wenn nach die Volkskammer — wie sie stets behauptet — eine Wiedervereinigung des deutschen Volkes anstrebt, dann wird sie sich dem unwiderlegbaren Argument beugen müssen, daß nur eine aus freien Wahlen hervorgegangene gesamtdeutsche Regierung befähigt ist, mit den Besatzungsmächten über die Zukunft des deutschen Volkes zu verhandeln, und — falls dies möglich sein sollte — einen Friedensvertrag zu unterschreiben.

Wie vorsichtig man übrigens mit der Definition der Legalität eines Regimes umgehen muß, hat soeben der ägyptische General Naguib demonstriert. Durch einen Staatsstreich kam er zur Macht, die er schrankenlos ausübt, um eine seiner Vorstellungen entsprechende Reform der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände im Nilland durchzuführen. Staatlich ist Naguib aber ein illegaler Usurpator, der sich lediglich auf die Armee stützt, an die Spitze Ägyptens stellte, ohne es für nötig zu befinden, sich durch das Parlament oder eine Wahl bestätigen zu lassen. Im Gegenteil: die gefährlichsten seiner Widersacher sperrte er hinter Schloß und Riegel und die Parteien wurden ausgeschaltet. Sollte man ihn deswegen verdammen? Vielleicht ist er trotz seiner „Illegalität“ der richtige Mann, um die von Faruk hinterlassene Korruption in Ordnung zu bringen.

Sogar die Engländer spenden ihm Beifall, obwohl sie sonst rasch bei der Hand sind, wenn es gilt, „Diktatoren“ zu verurteilen und gegen sie „demokratische Kreuzzüge“ zu führen. Vielleicht sind sie inzwischen durch das spanische Exempel etwas kühler geworden, möglicherweise auch durch das jugoslawische, denn Britanniens Außenminister, Eden, wird in den nächsten Tagen dem kommunistischen „Diktator“ Tito sogar recht herzlich die Hand schütteln, um ihn vollends in das Lager der Westmächte zu ziehen.

Eine Sauerstoff-Flasche explodierte
Fünf Tote — Zwei Bergwerksunfälle
Oldenburg (UP). Bei der Explosion einer Sauerstoff-Flasche in der Werkstatt eines Schlossermasters in Scharrel (Kr. Cloppenburg) kamen fünf Personen ums Leben. Das Wohnhaus und die Werkstatt wurden völlig zerstört. Nach bisherigen Feststellungen erfolgte die Explosion, als der Schlossermeister Winnikenhäger und sein Nachbar an der Flasche, die sie für leer hielten, herumhantierten. Das ausströmende Gas hat sich vermutlich durch das offene Feuer der neben der Werkstatt legenden Küche entzündet. Das Ehepaar Winnikenhäger und ein Enkelkind wurden durch die Explosion sofort getötet. Im Laufe der Nacht starben die 30 Jahre alte Schwiegertochter und ein weiteres Enkelkind. Ein Sohn des Schlossers und der Nachbar liegen schwerverletzt im Krankenhaus.

In einem vor 40 Jahren stillgelegten und jetzt neu erschlossenen Kalischacht in Bokeloh bei Hannover wurde der 41 Jahre alte Bergmann Karl Bohle bei einer Dynamit-Explosion getötet. Der Bergmann schlug mit einer Spitzhacke auf eine über 40 Jahre alte Dynamitladung, die unbeachtet in einem Spalt des Stollens gelegen hatte. Im Georgschacht am Rückberg (Schaumburg-Lippe) verunglückte gleichzeitig ein 32 Jahre alter Bergmann, der von einem losgerissenen, über einen Brennsberg herablaufenden Kohlenwagen erfaßt und getötet wurde.



Eine 50 Meter hohe Wasserfontäne
ermischt mit Erdgas, schießt mit lautem Geräusch seit einigen Tagen mit starkem Druck aus dem Erdbohrloch in Eich bei Worms. Das anliegende Gelände steht unter Wasser. Nach den bisherigen Untersuchungen ist das Gas nicht brennbar. Unser Bild zeigt den Bohrturm und die in ihm hochschießende Wasserfontäne.

Der Kanzler bespricht sich mit Ollenhauer

Kabinettsbericht Nachtragshaushalt - Sitzung des Bundesrats

Bonn (E.B.). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat dem amtierenden SPD-Vorsitzenden Erich Ollenhauer in einem Schreiben mitgeteilt, daß er zu einer Aussprache mit den Vertretern der SPD über die Frage der Wiedervereinigung Deutschlands bereit sei. Er werde sofort nach seiner Rückkehr aus Straßburg einen Termin für die Zusammenkunft vorschlagen.

Der Sonderausschuß des Bundestages für die Beratung des Vertrages über die Errichtung der Europa-Armee hat einstimmig beschlossen, seine Beratungen bis zum 2. Oktober auszusetzen, weil durch die Sitzung des Europarats und durch die in der nächsten Zeit stattfindenden Parteitage eine Reihe von Mitgliedern verhindert sind. In Bonn zweifelt man jetzt daran, daß die deutsch-alliierten Verträge noch im Oktober im Bundestag verabschiedet werden können.

Das Bundeskabinettsbericht unter Vorsitz von Bundesfinanzminister Schäfer den Nachtragshaushalt zum Bundeshaushalt für das Rechnungsjahr 1952. In diesem Zusammenhang wurden auch die Auswirkungen der deutschen Wiedergutmachungsleistungen an Israel und das Weltkriegsdarm in Höhe von insgesamt 3,5 Milliarden DM auf den Haushalt erörtert. Wie ein Regierungssprecher im Anschluß an die Kabinettsitzung mitteilte, würden noch keine Beschlüsse gefaßt.

Das Bundeskabinettsbericht verabschiedete ferner einen Teil eines Gesetzes zur Förderung des Wohnungsbaus für Umsiedler und Flüchtlinge. Schließlich billigte das Kabinettsamt vom Bundesrat bereits behandelten Gesetzesentwurf über die Errichtung einer Bundesanstalt für Fluchtursachen. Der Gesetzesentwurf geht jetzt dem Bundestag zur Beschlussfassung zu.

Der Bundesrat trat zu seiner neunten Plenarsitzung, der ersten nach den Parlamentsferien, zusammen. Der für das vierte Geschäftsjahr gewählte neue Präsident, der Mi-

nisterpräsident von Baden-Württemberg, Dr. Reinhold Maier, eröffnete die Sitzung mit einem Hinweis auf die staatspolitische Stellung des Bundesrates insbesondere im Hinblick auf die kommenden Bundestagswahlen 1953. Maier sagte, die Landesregierungen würden in die kommenden Wahlkämpfe nicht verstrickt. Der Bundesrat werde ein ruhender Pol sein und mehr noch als sonst „ein Hort sachlicher Mitwirkung bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Bundes bleiben“.

Maier hob auch die außenpolitische Verantwortlichkeit des Bundesrates hervor, die sich zum Beispiel allein schon dadurch ergäbe, daß die deutsch-alliierten Verträge zu ihrer Inkraftsetzung der Zustimmung der Ländervertreter bedürften. Er richtete die dringende Bitte an die Landesregierungen, den Bundesrat mehr als bisher über die Regierungsgeschäfte und auch die Außenpolitik zu unterrichten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Bundesrat des verstorbenen SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher. Sodann behandelte er einen Antrag Bremens, den Wertzoll für Butter von gegenwärtig 25 auf 15 Prozent zu senken und bis zum Inkrafttreten der Senkung die Differenz zu stunden. Dadurch solle erhöhte Butterzufuhren ermöglicht und der zur Zeit überhöhte Butterpreis gedreht werden. Der Forderung Bremens, die Bundesregierung möge die entsprechenden Maßnahmen ergreifen, pflichtete der Bundesrat bei, lehnte aber einen Hamburger Antrag ab, den Butterzoll ganz aufzuheben.

Senatspräsident Dr. Egon Schunk wurde bei Stimmzählung Bayerns einstimmig zum Richter in das Bundesverfassungsgericht gewählt. Die Neuwahl war durch das Ausschließen eines Verfassungsrichters aus dem Bundesverfassungsgericht notwendig geworden. Dr. Schunk ist Senatspräsident beim rheinland-pfälzischen Landesverwaltungsgericht in Mainz. Er wird dem Zweiten Senat angehören.

Sozialistische Reichspartei löste sich auf

Aus Gründen der Sicherheit der Mitglieder? - Bonn: taktisches Manöver

Hannover (UP). Das Mitglied des Bundesvorstandes der Sozialistischen Reichspartei in Hannover, Fritz Heller, gab in einer Pressekonferenz im Fraktionszimmer der SRP im niedersächsischen Landtag bekannt, daß sich die SRP mit sofortiger Wirkung aufgelöst hat.

Sämtliche 40 000 Mitglieder der SRP werden durch diesen Auflösungsbescheid „von ihrer Gefolgschaft zur SRP“ entbunden. Ebenso stellen sämtliche Geschäftsstellen sofort ihre Tätigkeit ein. Die früheren Fraktionsmitglieder der SRP im Bundestag, im niedersächsischen Landtag und in den Gemeinden werden in Zukunft als „unabhängige Abgeordnete“ tätig sein.

Der SRP-Vorstand hat sich, wie Fritz Heller mitteilte, zu der Auflösung entschlossen, nachdem festgestellt wurde, daß die vom niedersächsischen Innenministerium beschlagnahmten Mitgliederlisten der SRP „auf illegalem Wege“ an das Staatssicherheitsamt der Sowjetzone gelangt seien. Unter diesen Umständen habe der Bundesvorstand „angeichts der angespannten internationalen Lage“ die Verantwortung für die Sicherheit der einzelnen Mitglieder nicht mehr weiter übernehmen können. Abschließend betonte Heller: „Die Führung der SRP hat die durch nichts zu erschütternde Gewißheit, daß der von ihr erweckte Selbstbehauptungswille der deutschen Nation in absehbarer Zeit die Zukunft des deutschen Volkes mitgestalten wird.“ Die Bundesvorstandsmitglieder hätten, soweit sie nicht Abgeordnete wären, nicht die Absicht, sich vorerst politisch zu betätigen.

In Bonn hat die Selbstauflösung der Sozialistischen Reichspartei Unbehagen ausgelöst. Im Bundesjustizministerium erklärte man,

offenbar wolle sich die SRP durch die Auflösung dem Urteilspruch des Bundesverfassungsgerichts entziehen. Über die jetzt entstandene Rechtslage war man sich noch nicht ganz im klaren. Es müßte jedoch, falls das Verfassungsgericht nachträglich entsprechend der Klage der Bundesregierung die Verfassungswidrigkeit der SRP feststellt, darüber gewacht werden, daß das Urteil wirksam wird.

Allgemein wird die „Selbstaufgabe“ der SRP als ein „taktisches Manöver“ angesehen und daher vermutet, daß die SRP-Mitglieder „unter anderem Firmenschuld“ wieder in Erscheinung treten werden. So bezeichnet der SPD-Pressedienst den kürzlich gegründeten „Deutschen Arbeiterverband“, der gewerkschaftliche Ambitionen habe, als eine „Filiale der SRP“, die als Unterschlupf dienen könnte.

Westarp: Auflösung ungültig

Die Auflösung der SRP ist nach Ansicht von Graf Westarp, dem früheren dritten Vorsitzenden der SRP, rechtlich ungültig. Eine Auflösung der SRP könne laut den Statuten der Partei nur von einer Delegiertenversammlung beschlossen werden. Im Gegensatz zu der Erklärung des SRP-Bundesvorstandes, die SRP habe schon vor Beginn des Karlsruhe-Prozesses beschlossen, die Partei selbst aufzulösen, sagte Westarp, der Bundesvorstand hätte noch nach dem Beginn des Karlsruhe-Prozesses einstimmig beschlossen, eine Auflösung der Partei komme nicht in Frage. Westarp sagte, er habe den Eindruck, daß Dr. Doris durch die Auflösung der Partei beschwichtige, dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe „den Wind aus den Segeln zu nehmen“.

London will mit Kairo verhandeln

Der rechte Augenblick scheint gekommen - Briten hoffen auf Konzessionen

London (UP). Großbritannien ist nicht abgeneigt, möglichst bald mit General Naguib, dem neuen Ministerpräsidenten Ägyptens, in Verhandlungen zur Beilegung der britisch-ägyptischen Meinungsverschiedenheiten in der Suez-Kanal- und Sudanfrage einzutreten.

Diese Bereitschaft der britischen Regierung dürfte als das Ergebnis des Drängens verschiedener britischer und amerikanischer Kreise anzusehen sein, den „rechten Augenblick“, der für ein Gespräch mit dem neuen Regime in Kairo günstig wäre, nicht zu verpassen. In London glaubt man jetzt, vor erfolgreicherem Verhandlungen in dem leidigen Konflikt zu stehen, als man sie vor dem Staatsstreich erwarten konnte. Wenn auch kein Grund zu der Annahme besteht, Ägypten werde seine Forderung auf Abzug aller britischen Truppen aus der Suezkanalzone fallen lassen, so macht man sich in hiesigen politischen Kreisen doch Hoffnung, das Regime Naguib werde in Erkenntnis der strategischen Bedeutung des Suezkanalgebietes für den geplanten nahöstlichen Verteidigungspakt einige Konzessionen machen.

Allerdings deuten die jüngsten Berichte aus Kairo darauf hin, daß die militärischen Kreise in Ägypten am liebsten die Verteidigungsfrage ausschließlich mit den USA allein regeln möchten. Daß die Vereinigten Staaten bei dem neuen Regime offenbar einen Stein im Brett haben, konnte man schon aus den wiederholten Freundschaftsadressen schließen, die General Naguib gegenüber Pressevertretern an die USA gerichtet hat.

Man weiß, wie sehr Naguib daran gelegen ist, seine Armee mit den modernsten Waffen

auszustatten und darf nicht zuletzt auf diesen Umstand, wenn man hofft, es werde bald zu konkreten Verhandlungen mit Kairo über die Teilnahme Ägyptens an dem nahöstlichen Verteidigungspakt kommen. Im Zusammenhang mit diesen Verhandlungen hofft Großbritannien, unter Umständen eine annehmbare Lösung des Suezkanalproblems zu erreichen.

Das britische Außenministerium hat sich über die jüngsten Verhandlungen des britischen Botschafters in Kairo, Sir Ralph Stevenson, mit Naguib und seinen Offizieren in völliges Stillschweigen gehüllt. Es steht jedoch in dieser Frage im engen Kontakt mit der USA. Dem Vernehmen nach sollen in Kürze offizielle Schritte in Kairo unternommen werden.

370 deutsche Ölfachleute boten sich an
Makki meint aber: „Wir brauchen sie nicht“

Paris (UP). Der Leiter der verstaatlichten iranischen Ölindustrie, Hussein Makki, der aus Deutschland in Paris eintraf, erklärte auf einer Pressekonferenz in der iranischen Gesandtschaft, er habe bei seinem Aufenthalt in Deutschland Angebote von 370 deutschen und 17 britischen Ölsachverständigen erhalten, die bereit seien, in der iranischen Ölindustrie zu arbeiten. Er fügte jedoch hinzu: „Wir brauchen zur Zeit keine ausländischen Ölfachleute, in der Ölverarbeitung im Iran eine Million Tonnen jährlich beträgt und wir ohne ausländische Hilfe acht Millionen Tonnen produzieren können.“ Makki teilte mit, daß er am Samstag nach Hamburg zurückkehren und anschließend nach den USA reisen werde, um die US-Ölindustrie kennen zu lernen.

Der Bey redet eine scharfe Sprache

Aufsehenerregende Formulierungen

Paris (UP). Der Bey von Tunis hat in seinen Schreiben an den französischen Staatspräsidenten Auriol, in dem er offiziell die französischen Vorschläge zu einer Verwaltungsreform in Tunesien ablehnt, eine Übertragung der Tunesienfrage an ein Schiedsgerichtsgremium — vermutlich an die Vereinten Nationen — vorgeschlagen. Weder dieses Schreiben noch die inzwischen vom französischen Kabinettsbericht gebilligte Antwort des französischen Staatspräsidenten wurden bisher veröffentlicht.

Maßgebliche Pariser Kreise erklärten jedoch, daß neben diesem Vorschlag, der von Auriol nicht angenommen worden sei, das vierseitige Schreiben des Bays durch verschiedene Formulierungen bei der französischen Regierung größtes Aufsehen erregt hätte. So habe der Bey zum erstenmal statt wie gewöhnlich mit der Floskel „Besitzer des Königreiches“ mit den Worten „König von Tunesien“ unterzeichnet. Auch habe er in einer Schilderung der Tätigkeit der vier französischen Generalresidenten, die sich bisher in Tunis abgelöst haben, erwähnt, die Haute-Lozogne hätte zu Jahresbeginn tunesische Minister entlassen und verhaftet, denen er, der Bey, „niemals sein Vertrauen entzogen“ habe. Diese Andeutung wird in Paris als erstes offizielles Bekenntnis des 77jährigen Bays ausgelegt, daß er die Neo-Destour-Partei, der der damals entlassene Ministerpräsident Chenik angehörte, unterstütze.

Ärzte fordern Gesundheitsministerium

Ostzone will Mediziner aus der Westzone

Berlin (UP). Führende westdeutsche Ärzte, die sich zum 53. Deutschen Ärztetag in Westberlin versammelt haben, forderten geschlossen die Bildung eines Bundes-Gesundheitsministeriums, damit in Westdeutschland eine „fruchtbare Gesundheitspolitik“ betrieben werden könne. Professor Rodewald aus Kiel, der stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Deutschen Ärztetages, betonte auf einem Presseempfang, das allgemeine Gesundheitsproblem der Bevölkerung in Westdeutschland werde durch die Bundesregierung „jämmerlich behandelt“. Dr. Friedrich Thieling aus Hamburg fügte hinzu, im Bundesgebiet werde „überhaupt keine Gesundheitspolitik“ betrieben.

Das Gesundheitsministerium der Ostzone hat das Präsidium des Ärztetages offiziell gebeten, dem starken Ärztemangel in der Ostzone durch vorübergehende Entsendung von Ärzten aus dem Bundesgebiet abzuhelfen. Wie ein Vertreter des Ostberliner Gesundheitsministeriums den in Westberlin zusammengetroffenen Medizinern mitteilte, fehlen in der Ostzone zur Zeit rund 10 000 Ärzte für die gesundheitliche Betreuung der Bevölkerung.

Führende Ärzte sprachen sich dafür aus, daß es „dem Gewissen eines jeden deutschen Arztes überlassen bleiben muß, die Funktion eines Militärarztes zu übernehmen.“ Professor Rodewald sagte, die eventuelle Aufgabe deutscher Ärzte, sich wieder mit der Dienstpflichtigkeit der Militärdienstpflichtigen zu beschäftigen, sei nicht von dem Beschluß der Volksvertretung zu trennen, wieder deutsche Truppen aufzustellen.

Staatsbesuch de Gasperis in Bonn

Straßburg (UP). Der italienische Ministerpräsident Alcide de Gasperi teilte vor seiner Abreise in die Schweiz mit, daß er vom 22. bis 24. September Bonn einen Besuch abstatten werde. De Gasperi erwidert damit den Bombesuch von Bundeskanzler Adenauer.

Das „Karis-Preis“-Komitee der Stadt Aachen hat den „Karis-Preis 1952“ den italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi verliehen. De Gasperi wird den einmal in Jahr wegen besonderer Verdienste um die europäische Einigungsbestrebungen verliehenen Preis anlässlich seines Deutschlandbesuches in Empfang nehmen. Träger des ersten „Karis-Preises“ war im Jahre 1950 Graf Coudenhove-Kalergi. Im Jahre 1951 wurde der Rektor der Europäischen Universität Bruegge (Belgien), Prof. Henry Brugmans mit diesem Preis ausgezeichnet.



Eine neuartige Schnellbahn
Auf einem Versuchssplafende bei Köln soll auf einer zwei Kilometer langen Probestrecke (unser Bild) der erste Modellzug einer nur auf einem Tragbalken fahrenden Schnellbahn in Betrieb genommen werden. Der Bahnkörper besteht aus einem schmalen Laufbalken aus Eisenbeton, der etwa eineinhalb Meter über dem Erdboden auf Betonpfeilern ruht. Das Schnellbahnmodell rollt gleichsam über den Laufbalken gestützt auf den Spuren dieses Balkens.

VOM TAGE

Die belgischen Sozialisten haben für Sonntag zu Massenkundgebungen gegen die „Gnadepolitik“ der Regierung aufgerufen. Die Kriegsverbrecherpolitik zwang bekanntlich Justizminister Pholien zum Rücktritt.

Ein neuer Entwurf der Antwortnote der Westmächte auf die letzten Deutschland-Vorschläge der Sowjetunion wurde in London fertiggestellt.

Anna Pauker verlor jetzt auch ihren letzten Posten als stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats. Beobachter vermuten, daß sie in Kürze vor Gericht gestellt wird.

Ein Waffenhilfeprogramm für Japan arbeiten zur Zeit die USA aus. Dieses Programm soll wirksam werden, falls sich Japan zur Aufrüstung entschließen sollte.

Die Waffenstillstandsdelegationen in Pan Mun Jon traten nach einwöchiger Unterbrechung wieder zu einer Sitzung zusammen, beschlossen jedoch lediglich die Verhandlungen erneut um eine Woche zu vertagen.

Der britische Luftmarschall Richard Hallam Peck ist in Montreux im Alter von 59 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Senator Taft, der Gegenpartei Eisenhowers bei den Nominierungskämpfen, versicherte, daß er Eisenhower mit allen Mitteln unterstützen werde.

Die arabischen Staaten wollen die Palästinafrage erneut vor die UN-Generalversammlung bringen.

Bundeskanzler Adenauer kehrte mit dem Kraftwagen von Straßburg nach Bonn zurück.

Der 5. Kongreß der „Internationalen Bürgermeisterei für deutsch-französische Verständigung und europäische Zusammenarbeit“ wurde in Innsbruck durch den schweizer Schriftsteller Wyler eröffnet.

Die drei britischen Soldaten, die vor kurzem auf einer Dienstreise von Berlin nach der Bundesrepublik festgenommen worden waren, wurden von den Sowjets den britischen Behörden übergeben. Die Soldaten waren von der Autobahn abgewichen.

Schneefernerhaus wurde zurückgegeben

Garmisch-Partenkirchen (UP). Der Vertrag über die Rückgabe des Schneefernerhauses auf der Zugspitze an seinen deutschen Besitzer, die Bayerische Zugspitzbahn AG., wurde in Garmisch durch den Standortkommandeur Colonel Hamilton und den Direktor der Zugspitzbahn AG., Bernhard Schmidt, unterzeichnet. Gleichzeitig wurden die Schlüssel zum Hotel übergeben. Damit ist das Schneefernerhaus, einer der größten durch die amerikanische Armee bisher beschlagnahmten Hotelbetriebe, wieder in deutschem Besitz.

Ohne russische Mitarbeit unmöglich

Kriegsgefangenen-Kommission ohne Ergebnis Genf (UP). Die UN-Kriegsgefangenen-Kommission beendete ihre dritte Tagung. Der Vorsitzende der Kommission, Richter José Gustavo Guerrero, El Salvador, erklärte zum Abschluß der Tagung, ohne die Zusammenarbeit der Sowjets werde es kaum möglich sein, die Aufgabe der Kommission zu Ende zu führen. Die Kommission sollte Nachrichten über das Schicksal von noch lebenden sowie auch über tote Kriegsgefangene sammeln. Guerrero richtete erneut die Bitte an die Sowjetunion, Einzelheiten über die in der Sowjetunion verbliebenen Gefangenen bekanntzugeben. Dies müsse geschehen, wenn die humanitäre Aufgabe der Kommission als einem erfolgreichen Abschluß kommen solle. Gleichzeitig hat sich die Kommission zum ersten Mal auch an das kommunistische China um Auskunft über japanische Kriegsgefangene gewandt. Die Kommission wird UN-Generalsekretär Trygve Lie auffordern, das Problem der mangelhaften Zusammenarbeit der Sowjets auf der bevorstehenden Generalversammlung der Vereinten Nationen zur Sprache zu bringen.

Dokumentarfilm vom Evang. Kirchentag

Im Auftrag der Evangelischen Zentral-Bildkammer im Bundesgebiet, die über ein eigenes Bild- und Filmarchiv verfügt, haben der Filmregisseur Werner Dodeschiner, die Filmoperateure H. W. Sieber und E. Rauffing sowie der Tonmeister Magnus einen Dokumentarfilm vom 4. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart hergestellt. Der Streifen mit dem Titel „Wählt das Leben“ soll schon Ende dieses Monats uraufgeführt werden.

Ostzonen-„Weißbuch“ über Generalvertrag

Eisler verlor die Fassung - Lemmer begrüßt Empfang der Pankower Delegation in Bonn

Berlin (UP). Ein „Weißbuch über den Generalkriegsvertrag“, in dem gemäß der Bonner Konvention und den Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft polemisiert und zum „patriotischen“ Widerstand gegen beide Abkommen aufgefordert wird, legte das Amt für Informationen der Ostzonen-Regierung auf einer „öffentlichen“ Pressekonferenz in Ostberlin vor.

Die groß aufgezogene Veröffentlichung des Weißbuches zettelte gegen den Willen der Veranstalter eine Lachsalve westlicher Journalisten und nervöse „Diskussionaleiter“ aus einem volkseigenen Betrieb in Treptow (Ostberlin) dem auf der Bühne thronenden Eisler rund heraus sagte, er könne mit diesem „Weißbuch“ keine Diskussion aufziehen. Er vermisste, so sagte der etwa 50jährige Arbeiter, in dem Propagandawerk den genauen Wortlaut des Bonner Vertragswerkes, da sich das als Herausgeber fungierende Informationsamt der Ostberliner Regierung damit begnügt hatte, nur einzelne Abschnitte kommentierend wiederzugeben. „Wenn man den Feind und seine Pläne genau kennen lernen will, dann muß man auch den ganzen Text des Generalvertrages kennen“, sagte der Arbeiter dem Sowjetzonen-Propagandachef Gerhart Eisler mußte sich zunächst die Stirne abwischen, bevor er, nach Worten suchend, dem wissensdürstigen Fragesteller zurief: „Gedult! Ihnen das nicht, was da drin steht? Was Sie wissen wollen, können Sie dort alles nachlesen. Wenn es Ihnen aber nicht genügt, können Sie sich bei mir den genauen Text abholen.“ Daraufhin schweig der Arbeiter.

Das „Weißbuch“ enthält in zwölf Kapiteln die bekannten östlichen Argumente gegen die Deutschland-Konvention und den Europa-Armee-Vertrag, wobei vielfach westliche Zeitungen zitiert werden, um die „Bewertung“ des Informationsblattes zu erläutern. Den „ersten Erfolg der nationalen Vernunft“ nannte Eisler die Mitteilung von Bundestagspräsident Ehlers, die fünf Pankower Funktionäre zur Entgegennahme ihres angekündigten Schreibens empfangen zu wollen. Ost-

zonen-Pressechef zweron fügte hinzu: „Wir sind überzeugt, daß solche Verhandlungen von außerordentlich positivem Einfluß auf die von ganz Deutschland erhoffte Viermächte-Konferenz sein werden.“

Während die Westberliner Presse im allgemeinen die Zusage von Bundestagspräsident Ehlers, die fünf Ostzonen-Funktionäre zu empfangen, verurteilt, wies der Vorsitzende der CDU-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus, Ernst Lemmer, in seiner Abendzeitung „Der Kurier“ die zum Teil scharfe Kritik zurück. „Es gibt Kreise, die sogar diesen Entschluß mißbilligen“, schreibt Lemmer „aus vermeintlich charakteristischem Doktrinarismus. Sie reden mit dickgetragener Moralschminke. Ein Dutzend Gründe haben sie, weshalb man sich als guter Deutscher nicht mit Vertretern des Optrages befassen, sie gar nicht erst über die Zonengrenze lassen dürfe. Sie seien nicht vom Volke legitimiert, sie beabsichtigen eine Art geistigen Bakterienkrieges, es käme ihnen nur auf eine grobschlächtige Propagandawirkung an, und der Westen vergäbe sich etwas, wenn er auf ihre Anbiederung hereinfalle.“ Lemmer hält den Verfechtern dieser Ansichten vor: „Die sowjetischen Vertreter in den internationalen Organisationen, von der UNO bis zum Roten Kreuz, sind auch nicht gerade mit demokratischem Öl gesalbt“, und doch werde niemand für einen schlechten Franzosen, Engländer oder Amerikaner erklärt, wenn er mit Sowjetvertretern „oft genug in freundschaftlicher Atmosphäre“, verhandle. Es sei nicht einzusehen, warum die westliche Seite „weniger intelligent und gewandt als die Gegenseite“ sein sollte. „Schließlich handelt es sich um das für alle Deutschen vordringlichste Problem, und man leistet dem Glauben an die Ehrlichkeit des Wunsches nach der Einheit keinen Dienst, wenn man die Ostabordnung unter Bekämpfung ihrer Etikettierung einfach abgewiesen hätte.“

Der Minister für Außenhandel und innerdeutschen Handel der Ostzone, Georg Handke (SED), ist von seinem Posten zurückgetreten. Er will in den diplomatischen Dienst der Ostberliner Regierung überwechseln. Der Name des Nachfolgers ist noch nicht bekannt.

Die Staustufe Heilbronn ist fertig

Neckar-Kanal um 22 km verlängert - Rheinschiffe können bis Gemrngrheim fahren

Heilbronn (ZSH). Die neue Staustufe Heilbronn des Neckar-Kanals, die nach einer Bauzeit von fast zweieinviertel Jahren jetzt fertiggestellt ist, wird am 15. September in Betrieb genommen. Die normalen Rheinschiffe von 1200 Tonnen können nun den kanalisierten Neckar von Mannheim aufwärts bis Gemrngrheim — 22 km oberhalb von Heilbronn — durchgehend befahren.

Bisher war der Neckar über Heilbronn hinaus nur für Kähne von 350 Tonnen schiffbar. Seit der Eröffnung des Kanalabschnittes zwischen Mannheim und Heilbronn im Jahr 1935 fand die Großschiffahrt am oberen Ende des Heilbronner Kanalhafens ihre Grenze. Während die Staustufen Horkheim und Laufingen schon vor Jahren ausgebaut wurden, bildete der enge und nicht ausbaufähige alte Neckarlauf innerhalb der Stadt Heilbronn ein unüberwindliches Hindernis für die Schifffahrt.

Diese Hürde ist nunmehr überwunden. Seit Januar 1950 haben großzügige Baumaßnahmen, die im Auftrag der Neckar-AG und unter Leitung der Wasser- und Schiffahrtsdirektion Stuttgart ausgeführt wurden, dem Gelände südlich von bisherigen Hafen zwischen Heilbronn und dem Vorort Böckingen ein völlig neues Gesicht gegeben. Getreu dem ursprünglichen Projekt ist der Kanalhafen über sein oberes Ende hinaus um etwa 1,5 km bis zur Wiedervereinigung mit dem alten Neckar verlängert worden. Der Höhenunterschied von 3,20 m zwischen Unter- und Oberwasser wird durch die neue Staustufe mit Wehr und Doppelschleuse überwunden. Somit fließt der Schiffsverkehr künftig unter Umgehung der Stadt aus dem Neckar unmittelbar in den Hafen und aus diesem wieder in den Neckar.

Das Wehr hat drei Öffnungen mit je 21,65 Meter Lichter Weite. Von den drei Wehrschützen sind drei versenkbar angeordnet, so daß kleinere Regulierungen des Wasserstandes durch Absenken der Schütze erfolgen können. Lediglich bei Hochwasser werden die Schütze emporgezogen. Die beiden Schleu-

senkammern liegen am linken Ufer und sind je 110 Meter lang und 12 Meter breit. Am oberen Ende werden sie durch Hubtore, am unteren durch Stemmtoore verschlossen. Der Wasserwechsel innerhalb der Schleuse nimmt nur etwa 4 bis 5 Minuten in Anspruch. Da die Schleuse für Spartbetrieb eingerichtet ist, kann ein Teil des Schleusenwassers beim Füllen der Nachbarschleuse verwendet werden. Diese Einrichtung wird sich namentlich bei Niedrigwasser sehr vorteilhaft auswirken.

Der neue Teil des Kanalhafens wird von einer sechsgleisigen Eisenbahnbrücke, zwei Straßenbrücken und einem Fußgängersteig überspannt. Der Brückenbau mußte aus verkehrstechnischen Gründen und mit Rücksicht auf Hochwasserwirkung mit größter Beschleunigung erfolgen. Der Eisenbahnverkehr zwischen dem Hauptbahnhof und dem Verschleppbahnhof Heilbronn durfte nicht lahmgelegt werden. Deshalb ging der Bau der neuen Spannbetonbrücke, die an die Stelle der alten 80 Einzelbrücken trat, in mehreren Abschnitten vorstatten. Die Straßenbrücke im Zug der Bundesstraße 293 wurde wegen des starken Verkehrs in kürzester Zeit vollendet. Obwohl die Baustelle im Januar 1951 und im Januar 1952 beim Hochwasser eintrifft überschwemmt wurde, konnten die Bauarbeiten mit nur geringer Verzögerung fortgesetzt und beendet werden.

Durch den Bau des Oberhafens ist das freie Gelände zwischen Heilbronn und Böckingen, das früher häufig unter Wasser stand, trockengelegt worden. Wenn dann noch der geplante Hochwasserabschluß am Ausfluß des alten Neckars aus dem Kanal oberhalb der Stadt gebaut sein wird, dürfte die Hochwasserplage, unter der Heilbronn bisher sehr gelitten hat, gebannt sein. Trotz diesen Verbesserungen verfolgt die Stadt den Fortgang des Kanalbaues mit einem weinenden Auge, denn sie befürchtet eine Verminderung des Hafenumsatzes, sobald Heilbronn nicht mehr „Endstation“ sein wird.

Bis Stuttgart fehlen nun noch 52 km Kanalstrecke. Man hofft, den 30 km langen Ab-

schnitt von Gemrngrheim bis Marbach bereits 1955 in Betrieb nehmen zu können. Auf dieser Strecke ist bisher nur die Staustufe Horkheim vollendet, während sich Besigheim und Pleidelsheim im Bau befinden. Auch auf der restlichen Strecke von 22 km bis Stuttgart sind die Arbeiten schon vor zwei Jahrzehnten so weit vorangetrieben worden, daß bei den meisten Staustufen nur noch die Schleusen fehlen. Lediglich die Staustufe Poppenweiler muß noch ganz gebaut werden. Dieser Kanalabschnitt soll bis 1957 ausgebaut sein.

Warum Deutsche Weinwoche?

Von F. A. Cornelissen, Landwirtschaftsrat, Mainz

Im vergangenen Jahr wurde erstmalig „Vaters Weintag“ begangen. In diesem Jahre nun werden wir alle vom 19. bis 28. September zur „Deutschen Weinwoche“ aufgerufen, für die Bundesminister Prof. Dr. Niklas die Schirmherrschaft übernommen hat und diese auch am 19. September eröffnet. Im Rahmen der Deutschen Weinwoche findet am 21. September „Vaters Weintag“ statt.

Warum nun eine Deutsche Weinwoche? Im vergangenen Jahr stellte sich heraus, daß ein einziger Tag, der in Deutschland ganz speziell dem Wein gewidmet ist, zu wenig ist. Es lohnt sich weder für den Gastwirt noch für den Einzelhändler der zusätzliche Aufwand zur Ausschmückung des Lokals oder zur Ausgestaltung des Schaufensters, wenn sich dies nur auf einen Tag konzentriert. Darum hat sich die deutsche Weinwirtschaft entschlossen, in diesem Jahre eine Deutsche Weinwoche zu veranstalten.

Damit ist aber noch nicht die Frage nach dem eigentlichen Warum einer solchen Konzentration auf den Wein beantwortet. In Deutschland leben rund 1 Million Menschen vom Wein. In rund 140 000 Betrieben wird er erzeugt, 5000 Weingroßhandlungen vertreiben ihn an Einzelhändler und Gaststätten. Mindestens je 30 000 Betriebe in diesen beiden Branchen führen ihn. Eine umfangreiche Zubehöriindustrie der Chemie und der Technik lebt vom Wein. Es gibt kein anderes Produkt, das von soviel kleiner Fläche so viele Menschen ernähren kann. Ja, vielfach wird dort, wo der Wein gedeiht, keine andere Kulturpflanze, wollte man den Wein zum Verschwinden bringen. Man denke nur an die Stelldämme an der Mosel, der Saar, der Nahe usw.

Durch den Krieg und durch die Nachkriegszeit ist nun aber eine Generation von Menschen dem Wein entfremdet worden. Sie hatten bis 1948/49 vielfach noch nie in ihrem Leben Gelegenheit, den Wein überhaupt kennenzulernen. Daß sich eine solche Entfremdung auf den Absatz des Weines naturgemäß ausgewirkt hat, ist verständlich. Diese Menschen müssen wir vordringlich an den Wein heranbringen. Es kommt noch hinzu, daß gegenüber der Vorkriegszeit heute Millionen von Verbrauchern für den deutschen Wein in Fortfall gelangt sind.

Im Rahmen zahlreicher Veranstaltungen, im Rahmen von frohen Weinfesten, aber auch in stillen Schoppenstuben, werden jung und alt, Mann und Frau, die Möglichkeit haben, mit dem deutschen Wein wieder vertraut zu werden. Sie werden ihn kennen lernen und schätzen als unser preiswertestes Genußmittel, das auf dem deutschen Markt vorhanden ist. Denn es gibt kein Genußmittel, das gegenüber dem Preis der Vorkriegszeit und gegenüber dem Preis aller anderen Genußmittel so günstig, so preiswert zu haben ist, wie der Wein.

Sie werden aber auch den Wein kennen und schätzen lernen als den edelsten und schönsten Freudenspender. „Wein schenkt Freude“ ist das Motto, das über der Deutschen Weinwoche steht. Freude, die wir alle so bitter notwendig haben und die uns gerade unser Wein in so vollendetem Maße beschenkt.

Zum Schluß aber werden sie zum dritten erleben, daß Wein gesund ist. „Wein will nicht geoffen — Wein will genossen sein“. Wer ihn so wertet, der wird erkennen, daß der Wein nicht nur preiswert, nicht nur Freudenspender ist, sondern daß ihm Kräfte inne wohnen, die den Menschen stärken, die ihm Auftrieb geben zu neuem Schaffen, die ihn gesund erhalten. Nicht umsonst steht schon im Buche Sirach: „Wein in Maßen genossen, bedeutet ein zweites Leben“. Und nicht umsonst sagt kein Geringerer als Justus von Liebig: „Als Mittel der Erquickung, der Befruchtung und Steigerung, der Korrektur und Ausgleichung, und als Schutz gegen vorübergehende Störungen wird der Wein von keinem Ereignis der Natur und der Kunst übertroffen“.

Der kanadische Außenminister Pearson ist zu Besprechungen mit seinem britischen Kollegen Eden in London eingetroffen.

... und auch Frau Vogel sagt:

Ich bleibe bei Persil!

Warum? Weil ich mir meine Wäsche möglichst lange erhalten möchte. Persil läßt die Wäsche wirklich länger leben. Und überhaupt: für Experimente ist mir meine Wäsche viel zu schade.



Umschau in Karlsruhe

Ist Ekarté ein Glücksspiel?

Karlsruhe (sw). Die Zweite Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verhandelte gegen vier Karlsruher Ekarté-Club-Inhaber, die sich wegen Glücksspiels in der Öffentlichkeit zu verantworten hatten. Nach der Anklageschrift haben sie im Jahre 1951 in ihren Spielclubs geduldet, daß gegen die Spielregeln verstoßen wurde. Stets hätten sich Gäste am Spiel beteiligt, die nicht in der Lage gewesen seien, die Aussichten des Spiels zu beurteilen. So sei für den Großteil der Spieler die Entscheidung über Gewinn und Verlust dem Zufall überlassen worden. Dadurch sei das Ekarté, das von der Behörde nur als Geschicklichkeitsspiel zugelassen war, zu einem Glücksspiel geworden. Da das Beweismaterial nach der Auffassung der Strafkammer nicht ausreichend war, wurden die vier Angeklagten freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte Geldstrafen von 300 bis 1000 DM beantragt.

Aus der badischen Heimat

Mannheim. Die Regierung hat dem ehemaligen Vorsitzenden des Vorstandes der Großkraftwerk-AG Mannheim, Dr. Ing. Fritz Marquiere, den Titel eines Professors verliehen. (sw)

Weinheim. Die diesjährige badische Landesgeflügelausstellung wird am 14. Dezember in der Weinheimer Obstgroßmarkthalle veranstaltet. Die Schau mußte nach Weinheim gelegt werden, weil die vorgeesehenen Hallenräume in Offenburg noch beizugehalten sind. (sw)

Tauberbischofsheim. Die traditionelle Martini-Messe in Tauberbischofsheim, die nach altem Brauch am ersten Sonntag im November stattfinden sollte, wurde auf den 28. Oktober vorverlegt.

Müller fordern Produktionsbeschränkung

Mosbach (sw). In einer Versammlung der Müllerinnungen Mosbach, Buchen und Tauberbischofsheim wurde eine Einschränkung der Vermahlung gefordert. Dieses Verlangen wurde damit begründet, daß Mehlhandel und Bäckereihandwerk nicht in der Lage gewesen seien, die durch staatliche Frühdruschprämien geförderten Getreidelieferungen der Bauern und durch die früher als erwartet eingefloßenen ausländischen Getreidelieferungen entstandene Mehlschwemme aufzufangen. Das Müllerhandwerk verlange deshalb vom Staat entscheidende Maßnahmen.

Schwerer Verkehrsunfall bei Bruchsal

Bruchsal (sw). Bei einem schweren Verkehrsunfall, der sich auf der Autobahn Heidelberg-Karlsruhe in der Nähe von Bruchsal ereignete, wurden zwei Menschen lebensgefährlich verletzt. Ein Lastzug fuhr auf einen wegen Regenpanne auf der Fahrbahn abgestellten Lastzug. Bei dem Aufprall wurde das Führerhaus eingedrückt. Der Fahrer konnte erst nach mehrstündiger Arbeit in schwerverletztem Zustand befreit werden. Der Beifahrer wurde ebenfalls lebensgefährlich verletzt. Der abgestellte Lastzug war verkehrsmäßig beleuchtet. Außerdem waren die Fahrzeuge auf der Autobahn durch Lampensignale gewarnt worden.

Der letzte Schrei: das Uhrferzeug

Pforzheim (sw). Das man in der Gold- und Uhren-Stadt Pforzheim Uhren fabriziert, ist seitdem bekannt, nicht minder, daß dort auch Feuerzeuge gemacht werden. Die neueste Schöpfung hat nunmehr aber ein Pforzheimer Großbetrieb vollbracht, indem er Uhr und Feuerzeug kombinierte. Und nicht nur das. Er konstruierte das Uhrferzeug oder die Feuerzeughuhr so, daß das Uhrwerk durch das

Anknippen des Feuerzeugs gleich aufgezogen wird. Es läßt sich zwar auch in der üblichen Weise aufrichten, man kann sich diese Mühe aber ersparen, vorausgesetzt, man benutzt das Feuerzeug oft genug.

Landeshauptversammlung der badischen Ratschreiber

Bühl. Am 28. Sept. findet in Bühl (Baden) die 1. Landeshauptversammlung des Bad. Ratschreibervereins nach dem Krieg statt, bei der über den Zusammenschluß der beiden bestehenden Ratschreibervereine von Nord- und Südbaden zu einem einheitlichen Verein Beschluß gefaßt werden soll. Zu dieser 1. Lan-

deshauptversammlung nach 19jähriger Unterbrechung sind sämtliche Mitglieder der beiden Ratschreibervereine von Nord- und Südbaden und auch die Ratschreiber und Gemeindeforsten, die nicht Mitglieder des Bad. Ratschreibervereins sind, eingeladen.

Kirchturm wurde gesprengt

Neuweiler, Kreis Bühl. Wegen Einsturzgefahr wurde der kriegsbeschädigte Kirchturm gesprengt. An dem nur wenige Meter entfernten neugebauten Gotteshaus entstand durch die Sprengung nicht der geringste Schaden.

Zerstörung christlicher Schulgrundlagen?

Befürchtungen der CDU-Kritik an der Landesbezirksdirektion

Stuttgart (sw). Der Informationsdienst der südwestdeutschen CDU kritisiert eine Maßnahme der Karlsruher Landesbezirksdirektion für Kultus und Unterricht, in der „bedenkliche Anfänge einer augenscheinlich systematischen Untergrabung der christlichen Grundlage unserer Schulen“ zu erkennen sei. Durch eine suggestiv formulierte Umfrage bei den Religionslehrern habe die Landesbezirksdirektion den ersten Schritt zu einer „von bedauerndem staatlichen Abschneiden begleiteten Unterbindung des Religionsunterrichts an den Gewerbe- und Handelsschulen“ getan.

Die Landesbezirksdirektion hatte die Religionslehrer aufgefordert, über ihre Erfahrungen bei der Erteilung des Religionsunterrichts in den Berufs- und Fachschulen zu berichten. Nach der Stellungnahme des CDU-Informationsdienstes hat den Anstoß zu dieser Aufforderung offenbar ein der Landesbezirksdirektion vorliegender „sogenannter Erfahrungsbericht“ gegeben, in dem es unter anderem heißt, der Religionsunterricht werde den Jugendlichen „nach anfänglichem Widerwillen allmählich zur gedankenlosen Gewohnheit“ und das Lehrfach Religion werde als „unliebsamer Zwang“ empfunden. In dem Bericht heiße es wörtlich, die große Mehrheit der Schüler stehe den religiösen und kirchlichen Fragen teilnahmslos und gleichgültig gegenüber.

Der Informationsdienst schreibt dazu, das Beispiel dieses Erfahrungsberichts solle und werde vermutlich eine suggestive Wirkung auf die Lehrerschaft ausüben und ähnlich gehaltene Stellungnahmen zur Folge haben. „Wir haben schon einmal erlebt, wie gefährlich es ist, auf solche Weise des ‚Volkes Stimme‘ zu provozieren, nur zu dem Zweck, sich eine erforderliche Rückendeckung zu verschaffen. Das Beispiel könnte ansteckend wirken und die künftigen Abteilungsleiter des Kultusministeriums zur Ausdehnung derartiger Unterrichts-Takte in Sachen religiöser Unterweisung auf den Volks- und höheren Schulen verleiten.“

Die CDU weist die Karlsruher Kultdirektion darauf hin, daß die von den Koalitionsparteien ausgearbeitete Verfassung noch nicht in Kraft sei. Diese Verfassung verleihe kein Wort über den Religionsunterricht als ordentliches Schulfach und öffne damit der hemmungslosen Zerstörung der christlichen Grundlagen der Schule Tür und Tor. Vorläufig gehe aber noch die alte württemberg-badische Verfassung, die in Artikel 39 den Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach an den Schulen bezeichne.

Der CDU-Informationsdienst wendet sich abschließend an Kultminister Dr. Schenkel und betont, die Öffentlichkeit lege entscheidenden Wert darauf, von dem verantwortlichen Minister zu erfahren, was sie sich unter den in dem erwähnten Erfahrungsbericht vorgeschlagenen „religiös-ethischen Vorfällen“ vorstellen solle. Die christliche Bevölkerung des Landes werde für einen solchen „Religionssatz“ kein Verständnis zeigen.

Entscheidung der Kleruskonferenz

Eine in dieser Woche in Freiburg abgehaltene dreitägige Konferenz von rund 150 katholischen Geistlichen aus Mittel- und Oberbaden über „Prinzipien der Schulerziehung und ihre Verwirklichung“ forderte in einer Entscheidung zur Schulfrage im neuen Bundesland Baden-Württemberg die Verankerung des Elternrechts in der Verfassung und die Aufrechterhaltung der in den bisherigen drei südwestdeutschen Ländern bestehenden Schularten sowie die Möglichkeit zur Umwandlung oder Neuführung einer Schularzt. Die Tagung, an der zeitweise auch Erzbischof Dr. Rauch, Weihbischof Dr. Seitz, Mitglieder des erzbischöflichen Domkapitels sowie der CDU-Fraktionsvorsitzende in der Verfassunggebenden Landesversammlung, Dr. Gurk, mit den Landtagsabgeordneten Dr. Werber und Häfner teilnahmen, verlangte ferner Verfassungsbestimmungen, die den Religionsunterricht nach ordentlichem Lehrfach erklären, das im Auftrag der Kirche und nach ihren Grundsätzen erteilt und überwacht wird. Die Lehrerbildung soll auf bekanntnismäßiger Grundlage erfolgen. Die Privatschulen sollen bei Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen die gleichen Rechte erhalten wie die öffentlichen Schulen und aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden.

Lahr. Auf sämtlichen motorsportlichen Veranstaltungen des ADAC-Gaues Südbaden soll künftig der Motorradfahrer, dessen Fahrzeug den geringsten Lärm macht, einen Preis erhalten. (sw)

Künstliche Besamung soll Seuche verhindern

Freiburg (sw). Zur Bekämpfung der in Südbaden stark um sich greifenden Trichomonadenseuche werden gegenwärtig rund 20 000 Kühe künstlich besamt. Die künstliche Besamung erfolgt von einer Zentralstation und vier Nebenstationen aus, die von Tierärzten geleitet werden. Sobald die Sanierungsaktion abgeschlossen ist, soll auch die künstliche Besamung wieder eingestellt werden. Wie der Badische Landwirtschaftliche Hauptverband mitteilt, wird der Schaden, den die badische Tiermacht durch die Rindertuberkulose erleidet, durch die starke Ausbreitung der Trichomonadenseuche noch um ein Mehrfaches übertroffen.

Tödlicher Absturz in den Alpen

Freiburg (sw). Der Bergsteiger Ernst Neile aus Freiburg stürzte bei Klostertal in der Schweiz auf dem Silvretta-Gletscher in eine schneebedeckte Gletscherspalte und kam dabei ums Leben.

Konstanz. Im Bodenseegebiet sind in der letzten Zeit falsche Zwei-Mark-Stücke aufgetaucht, die allerdings nicht schwer von den echten zu unterscheiden sind. (sw)

Wirtschaft in Kürze

Die „4. Deutsche Erfinderausstellung“ findet vom 12. bis 21. September in Nürnberg statt. 200 Erfinder aus Deutschland, Belgien, Schweden und der Schweiz stellen aus.

Eine irische Handelsdelegation traf in Bonn zu Verhandlungen über neue deutsch-irische Handelsvereinbarungen ein. Die Bundesrepublik ist an einer erhöhten Fleischzufuhr aus Irland interessiert.

Großbritannien erhöhte die Preise für die noch rationierten Nahrungsmittel Speck, Margarine, Kochfett, Butter, Käse und Zucker um einen bis sechs Pence (rund 5 bis 30 Pfg.).

Was geschieht mit den Privatbahnen?

Südbaden bemüht sich erstlich um den Fortbestand

Freiburg (sw). Die Regierung von Baden-Württemberg wird bald über das Schicksal der drei Privatbahnen in Südbaden entscheiden, deren Konzession am 31. Dezember dieses Jahres abläuft. Es handelt sich um die Kaiserstuhlbahn Riegel-Breisach und Riegel-Gottenheim, die Bregtalbahn Donauwörth-Furtwangen und die Schmalpurbahn Zell-Todtnau. Alle diese Bahnen gehören der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft in Essen. Diese Gesellschaft will die Verlängerung der Konzession nicht beantragen, weil die Bahnen unrentabel sind und im Jahre 1951 ein Gesamtdesizit von über einer halben Million Mark aufgewiesen haben. Nun besteht die Gefahr, daß diese drei Bahnen am Ende des Jahres stillgelegt werden, wenn sie nicht von einem anderen Unternehmen betrieben werden. Die Bundesbahn hat die Übernahme aus wirtschaftlichen Gründen abgelehnt. Nach den Konzessionsbedingungen ist das Land Baden-Württemberg zwar berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Bahnen gegen Zahlung einer Kaufsumme oder Entschädigung selbst zu übernehmen.

Südbadische Vorschläge zur Lösung

Wie vom Regierungspräsidenten in Freiburg mitgeteilt wurde, hat Südbaden in seinen Vorschlägen zur Lösung dieses Verkehrsproblems darauf hingewiesen, daß die Über-

nahme der drei Bahnen in eigene Regie des Landes billiger wäre als ein der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft zur Deckung des jeweiligen Defizits ausgeteilter Blanko-Wechsel. Am zweckmäßigsten wäre es nach den südbadischen Vorschlägen, wenn eine andere private Eisenbahngesellschaft, die bereits mit staatlichem Kapital arbeitet, den Betrieb der drei Bahnen übernehmen würde. In Freiburg ist man dabei an die Mittelbadische Eisenbahn-AG in Lahr gedacht. Durch den Wegfall des Verwaltungspersonals für die drei Bahnen bei der Direktion der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft in Darmstadt könnten nach Auffassung der zuständigen südbadischen Verkehrsbehörden 180 000 DM im Jahr eingespart werden. Weitere Einsparungen könnten auch durch Rationalisierungsmaßnahmen wie Zusammenlegung von Werkstätten u. a. erzielt werden, so daß das Defizit für das Land erträglich wäre.

Da bei der Bregtalbahn und der Bahn Zell-Todtnau der Güterverkehr eine größere Rolle spielt und das Verhältnis zwischen dem entbehrlichen Zivilverkehr und dem unrentablen Berufsverkehr einigermaßen günstig ist, dürfte sich ein finanzieller Ausgleich erzielen lassen. Problematischer ist dagegen die Lage der Kaiserstuhlbahn, deren Güterverkehr unbedeutend und deren Berufsverkehr unverhältnismäßig hoch ist.

DAS SPIELIST AUS CELIA!

ROMAN VON ANITA HUNTER

Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Gög, Wiesbaden

(I. Fortsetzung)

Nur noch eine kurze, steile Gasse, dann lag das Hafenbassin vor ihnen. „Dort“, sagte Pedro stolz, der schwarze Rumpf eines Frachtdampfers wogte sich auf den trägen, grauen Wellen. Ein rostroter Schornstein sandte eine dünne Rauchwolke aus. Am Heck wehte die norwegische Flagge. Märta fühlte, wie ihre Lippen zu zittern begannen. Es war so unwahrscheinlich, hier in einem persianischen Hafen die Flagge der Heimat zu sehen, das leuchtend rote Tuch mit dem blauen Kreuz, das von einem feinen weißen Streifen eingerahmt war. Die „Maud“ war kein schönes Schiff, kein eleganter Dampfer, kein Luxusliner. Sie war ein Frachter. Aber Märta wußte, daß die meisten norwegischen Frachter ein oder zwei Kabinen für Passagiere hatten.

„Warte hier, Pedro, bis ich zurückkomme!“ Der Junge nickte. Er setzte sich auf eine leere Holzkiste, zog eine Zigarette aus der Tasche und ründelte sie an. Seine dunklen Augen blickten hinter Märta her. Er hob zwei gekreuzte Finger seiner rechten Hand — das sollte Glück bringen.

„Wir brauchen gar nicht weiter zu diskutieren, mein Fräulein“, sagte Kapitän Sigurd Lien. „Ich kann Sie nicht mitnehmen. Es ist völlig ausgeschlossen.“

„Ausgeschlossen?“ Märta hatte sich halb erhoben. Sie starrte Kapitän Lien an, sie wollte es nicht glauben.

„Aber Sie können mich doch hier nicht im Stich lassen, ich bin so allein, in diesem wildfremden Land!“

Kapitän Lien zuckte die Achseln.

„Ja, das ist eine verheerende Situation — aber ich kann nichts machen. Die „Maud“ hat zwei Passagierkabinen, die sind besetzt.“

„Ich kann arbeiten, Herr Kapitän, ich will alles tun, als Küchenmädchen, als Stewardess, was Sie wollen.“

„Wir dürfen keine Frau anheuern, auf norwegischen Frachtschiffen gibt es keine weiblichen Besatzungsmitglieder. Meine Reederei erlaubt es nicht und ich will es auch nicht haben. Frauen an Bord ... nein, nein, das fehlt gerade noch.“

Er räusperte sich und sah fort. Das Mädel tat ihm leid, man konnte ja sehen, wie ihr die Verzweiflung von den Augen schaute. Aber er konnte nichts machen.

„Warum wollen Sie sich gerade mit der „Maud“ reisen? Das ist ganz sinnlos. Wir kommen ja vorläufig gar nicht nach Norwegen. Wir fahren an der Küste entlang nach Süden, wir laufen ein paar Inselgruppen an, haben Fracht geladen, die wir abliefern müssen. Erst in zwei Monaten fahren wir durch den Panamakanal zum Heim.“

„Heim“, sagte Märta, „heim ...“

Sie schwankte. Kapitän Lien sah sie forschend an. „Kein Geld mehr, was? Und nichts Ordentliches gegessen die letzte Zeit?“

Er drückte auf einen Knopf, und als der Messejunge erschien, sagte er: „Kaffee, aber stark, und Weißbrot.“

Märta griff seine Hand.

„Ich muß fort von hier, Kapitän, ich gebe hier zu Grunde. Ich habe keine Chancen, wieder ein norwegisches Schiff zu treffen.“

„Ja, das stimmt, wir sind hier auch nur angelaufen, weil wir Aerger mit einem Motor hatten. Morgen Abend fahren wir weiter.“

„Morgen Abend schon?“

Märta zitterte am ganzen Körper.

„Nein, seien Sie mal vernünftig, mein Kind“, sagte Kapitän Lien und schob ihr den dampfenden Kaffee hin. „Geben Sie in Ihr Hotel, ruhen Sie sich ein wenig aus. Dann fahren Sie noch einmal nach Lima zum norwegischen Konsul und verschaffen sich ein Billet für Heimreise. Hier“, er griff nach der Brieftasche, aber Märta schüttelte den Kopf.

„Danke, Kapitän, das will ich nicht. Ich will gerne, daß Sie mich mitnehmen. ... Sie müssen, Kapitän ...“

„Nein, ich muß nicht, mein Fräulein. Ich muß durchaus nicht! Und nun habe ich keine Zeit mehr. Und noch eines ...“ er runzelte die Stirn, „versuchen Sie es nicht, sich als blinder Passagier an Bord zu schleichen. Ich lasse Sie unerbittlich wieder an Land setzen.“

Märta ging über das sonnenfarbene Deck. Sie ging wie im Schlaf, die Augen weit aufgerissen, schwankend, als hätte sie Wein getrunken. Sie merkte nicht, daß ein Mann im hellgrauen Tweedanzug, der an der Reeling gelehnt hatte, sie scharf beobachtete, einen Pfiff durch die Zähne stieß und ihr starr folgte.

Märta ging am Kai entlang, aber sie schlug nicht die Richtung ein, wo Pedro auf sie wartete.

Sie hatte gar kein Ziel, sie wußte nicht, wohin sie sollte. Sie blieb einen Moment stehen. Mit heisem Glucksen schlug das Hafenwasser an die Steine der Mauer.

Der Wind spielte in Märtas blonden Haaren, das bunte Seidentuch war ihr vom Kopf geglitten, sie schüttelte nicht darauf.

„Arme“, flüsterte sie, „Arme, ich kann nicht mehr weiter.“ Das Wasser lockte, noch dichtig ging sie an das Hafenbassin heran. Sie wollte sich gleiten lassen, wollte nichts mehr wissen, nur fort, fort. Eine Hand griff sie hart am Arm.

„Keine Dummdinge, kleines Fräulein ...“ Zwei Arme hoben sie hoch. Sie spürte den rauhen Stoff eines Tweedanzuges, sie roch den süßlichen Duft eines Virginisabaks. Dann kreisten tausend feurige Sonnen vor ihren Augen.

II Kapitel

„Na, kleines Fräulein, nun sehen Sie wieder wie ein Mensch aus und nicht wie ein Gespenst“, sagte der Mann im grauen Tweedanzug und füllte das zweite Mal Märtas Teller mit der scharf gewürzten Chilisuppe, die in der Kettle wie Feuer brannte.

Er mußte ziemlich laut sprechen, denn in dem niedrigen Gastzimmer des kleinen Hafenhäufens herrschte ein unbeschreiblicher Lärm. Märta lächelte.

„Warum tun Sie das alles für mich?“ fragte sie. „Und wer sind Sie eigentlich? Kein Perser — nein, natürlich nicht. Sie sprechen ja Englisch. Sind Sie Engländer?“

„Meine Mutter war Engländerin, mein Vater ist Norweger. Ich selbst bin in England geboren ...“ Er lachte. „Ist es so notwendig, daß ich meine Papiere erst auf den Tisch lege? Ich habe ja auch keine Ahnung, wer Sie sind, kleines Mädchen!“

Ein schwaches Rot zeichnete sich auf Märtas Wangen ab.

„Verzeihung, ich wollte nicht neugierig sein. Ich heiße Märta Bjerre.“

„Bjerre? Verwandt mit dem Archäologen Arne Bjerre?“ Märta Lippen begannen zu zittern.

„Na, na, nur ruhig. Vor mir brauchen Sie keine Angst zu haben. Ich bin weder von der Fremdenpolizei, noch interessiert mich irgend etwas aus Ihrem Privatleben. Erzählen Sie mir, was Sie erzählen wollen, halten Sie den Mund, wenn Sie nicht reden wollen. Vor allen Dingen, essen Sie erst einmal.“

Geborsam schluckte Märta einen Löffel Suppe. Verstohlen sah sie auf dem Mann hinüber, der sie hierhergebracht hatte. Er sah gut aus, schlank, groß und sportlich zerküßt. Mit merkwürdig intensiv blauen Augen, aber einem ironischen Zug um den Mund.

„Zufrieden?“ fragte er und wieder errötete sie heftig.

„Also, um die Sache kurz zu machen: Ich heiße Richard Stjernvald von allen „Rick“ genannt, bin achtundzwanzig Jahre alt, nicht verheiratet und beschäftige mich damit, Material für mein nächstes Buch zu sammeln. Ich bin weder ein Menschenfreund, noch Mitglied des Vereins zum Schutz umdüniger hunger Mädchen. Aber ich möchte gern wissen, wie ich Ihnen helfen kann. Denn ich möchte Ihnen gleich verraten, es steht nicht immer jemand bereit, der Sie davor zurückhält, ins Wasser zu springen. Na, na, kleines Mädchen, nun nicht wieder weinen!“

(Fortsetzung folgt)

AUS UNSERER HEIMAT

Hervorragendes Theater unter freiem Himmel

Praktische Erfahrung: Klassiker eignen sich am besten — Bilanz der Freilichtbühnen in Baden-Württemberg



Frühlingsgedanken im Herbst

„Irrer ist menschlich“, pflegt ein Sprichwort zu behaupten. Aber auch einem Kastanienbaum kann es passieren, daß ihm zur Unzeit die falschen Säfte hochkommen. Und dann wird er — weil er allzu wunderbar aussieht — sogar fotografiert, damit unsere Leser ihn ebenfalls bestaunen können, denn er trägt an ein und demselben Ast frühlingshafte Blütenkerzen zwischen welkendem Laub und rostenden Fruchtkapseln, aus denen die reifen Kastanien lugen. Hatten vielleicht die letzten kühlen Tage unseren Baum zur Illusion verleitet, es wäre zur Zeit April?

Erz und Gestein aus dem Odenwald

Alte Bergwerke bei Schriesheim an der Bergstraße

Wenn man vom tausendjährigen Weinbau an der Bergstraße spricht, dann soll auch nicht vergessen werden, daß der Bergbau dort kaum viel jünger ist. Schon eine Urkunde des 13. Jahrhunderts erwähnt ein Bergwerk bei Hohensachsen, das der Schriesheimer Ritter Konrad von Strahlenberg an den Pfalzgrafen Ludwig II. verkaufte. Auch im inneren Odenwald ist der Bergbau sehr alt; Ortsnamen wie Hüttental, Erzschicht und Schmeltz erinnern daran. Aber auch bei Schriesheim selbst gibt es eine Anzahl verlassener Gruben, deren Stolleneingänge verschüttet oder aus Sicherheitsgründen verschlossen sind. Hier in unmittelbarer Nähe der Bergstraße wurden hauptsächlich Eisenvitriol und Alaun abgebaut, wohl auch Kupfer, dagegen blieben die Hoffnungen auf Silbererz unerfüllt, wenigstens enthalten die alten Berichte nichts Positives darüber. Ein sehr weit in den Berg getriebener Stollen wurde bereits während des Dreißigjährigen Krieges benutzt. Noch im Jahre 1779 wurde ein Schürfschein für Blei- und Silbererz ausgestellt, doch fanden die Bergleute nur Vitriolerz. In einer Schmelzhütte im Schriesheimer Tal wurde die Erze im Mittelalter und noch im 18. Jahrhundert verarbeitet. Der Kurfürst von der Pfalz hatte eine Bergwerksordnung erlassen, die die Besitzverhältnisse und den Betrieb regelte und den Inhabern der Bergwerke besondere Freiheiten sicherte; so durften sie zum Stollenbau das Holz aus den herrschaftlichen Wäldern nehmen. Sehr bedeutend scheint die Ausbeute nie gewesen zu sein, denn immer wieder hört man von neuen Versuchen. Einmal sind es die Italiener, die als Erbbeständer des Schriesheimer Vitriolwerkes genannt werden, dann wieder Bergleute aus Sachsen. Gewonnen wurden jeweils geringe Mengen von Kupfer- und Eisenvitriol und Alaun. Um 1825 kam der Grubenbetriebs erntet zum Erliegen. Eine neue Ausschreibung erfolgte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, aber zu einem gewissen Abbau kam es nicht mehr.

Als lohnender erwies sich dann die Förderung von Schwespat. Das Schwespat- oder Barytvorkommen schneidet als kleiner Gang ein Seitentälchen und ist etwa 130 Meter lang, von wechselnder Mächtigkeit, bis über drei Meter bei fast senkrechtem Einfall. Als Beimengungen kommen Quarz, Eisenkies, Flußspat, Brauneisenstein, Eisenglimmer und Manganoxyd vor. Der Abbau auf Schwespat wurde wohl schon vor 130 Jahren betrieben, denn im Jahre 1817 verbot das badische Ministerium dem Heinrich Zentner den Bau auf Baryt und sprach die Vorräte dem Ludwig Röder aus Frankenthal zu. Röder kam mit Schichtmeistern und geprüften Bergleuten, betrieb also den Bergbau recht intensiv; er beschäftigte zeitweise bis zu 70 Mann. In den Jahren 1824 bis 1827 wurden über 1200 Tonnen nach Holland ausgeführt, wo sie wohl dazu dienten, Bleiweiß zu „strecken“. Für die Gemeinde Schriesheim war der damalige Bergwerksbetrieb keine reine Freude, denn die Arbeiter hielten sich am Holz des Gemeinewaldes schadlos, wenn ihnen Röder den Lohn schuldig blieb. Schließlich wurde 1836 die Einhebung der Röderschen Anlagen angeordnet. In den folgenden Jahrzehnten wurden immer wieder Schürfscheine erteilt, auch nach dem ersten Weltkrieg wurden noch Pachtverträge abgeschlossen. Jetzt liegen die Anlagen wie-

der verlassen. Wasser und Einbruchstellen hindern das Begehen der alten Stollen.

Das alte Vitriolwerk jedoch, von dem wir eingangs berichteten, bietet aber noch die Möglichkeit, dem unterirdischen Wirken mittelalterlicher Bergleute nachzugehen. „Bergloch“ nennen es die Einheimischen, und ab und zu findet sich ein Wissenschaftler, der Mühe und Gefahr nicht scheut, um durch die alten Gänge in die Tiefe des Berges vorzudringen. Durch enge Schlupflöcher und über Schutthalde gelangt man in eine riesige Halle, deren Wände von Wasser beriecht sind. Schwere Balken stützen das drohende Gestein, sie haben Jahrhunderte überstanden. Warm und trocken ist die Luft zwischen den Granitwänden, wenn man die Halle verläßt, und bald künden die an einem Felsvorsprung hängenden Fledermäuse an, daß man sich wieder dem Ausgang nähert.

Was der Mensch jetzt noch dem Berg abringen kann, wird am offenen Berg gewonnen. Weithin in der Ebene sichtbar sind die roten Wunden an den grünen Hängen der Bergstraße bei Schriesheim und Dossenheim, wo Porphyr in großen Mengen gesprengt und zerkleinert wird. In der Hauptsache dient dieses Gestein dem Straßenbau. Unablässig rollen die schweren Lastzüge mit dem Material hinaus. Die Schutthalde sind schon nach einigen Jahren wieder von Gestrüch und Bäumen überwuchert, denn die Natur heilt selbst die Wunden, die der Mensch ihr schlug. W.N.

Schon hat der Sommer Abschied genommen

Lob des Schwarzwaldherbstes — Nun ist die rechte Wanderzeit

In den Bergwäldern um die Dörfer und Rheinebene reifen Äpfel und Birnen im milden Nachsommer, und in den Rebbergen des Kaiserstuhls, des Markgräflerlandes, der Ortenau und des Taubergs bräut hoffentlich die Sonne noch einen guten, wenn auch mengenmäßig nicht sehr üppigen Jahrgang. Droben in den Bergen hat der Sommer schon Abschied genommen. Vorbei ist der Glanz der überklaren Tage, als die schwarzgrünen Wälder nah und schwer unter der Glut des flammenden Mittagshimmels verstummen. Es herbstet auf den Höhen. Die Landschaft verschleiert sich. In den tiefgrünen Öchsmatten liegen die grauen Dächer der Berghöfe wie mächtige Felsblöcke im silbernen Licht der kühlen Morgenfrühe. Die Ebereschen an den Talstraßen glänzen und die roten Dolden ihrer Fröhlich stehen leuchtend wie Korallen gegen den blauen Himmel. Blühendes Heidekraut verwandelt die Kahlschläge in zauberhafte Gärten. Die Bauernkinder haben längst die süße Ernte der Beerensalben in Kannen und Eimer gesammelt. Hasen und Rehe treten wieder zum Auen auf die Bergwiesen aus.

In den Hochwäldern haßt die Axt und schnarrt die Baumrinne, bis der aufrauschende Sturz der Tannenriesen dröhnend in die Waldesstille krächt. Die Frauen stehen in den Reisschlaggen vor den Wellenböcken. Schon müssen sie an den Winter und die gefräßigen Kachelöfen in den heimeligen Stuben denken. Noch klingt das Geläch der Herden vom Berg zu Tal. Aber schon rauchen an den Hängen die Kartoffelbrände, indes die Buben Holz und Reisighaufen für die Kirchweihfeuer zusammenschleppen.

samt zwanzigmal aufgeführt und hatte rund 30 000 Besucher. Auch das Heidenheimer Naturtheater brachte den „Tell“ von Juli bis September. Im Heidelberger Schloß wurde außerdem Schillers „Jungfrau von Orléans“ mit gutem Erfolg gespielt. Dieses Stück hatte zusammen mit Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“ in 16 Aufführungen etwa 30 000 Zuschauer. Neben Schillers „Braub von Messina“ und Hebbels „Agnes Bernauer“ setzt sich Heinrich von Kleists „Kathchen“ immer mehr auf den Freilichtbühnen durch. Heilbronn bringt dieses romantische Ritterschauspiel vom 3. bis 15. September im Deutschen Ordenshof mit einigen Berufs- und über 100 Laienschauspielern heraus.

Von Goethe wird wohl am häufigsten der „Götz von Berlichingen“ vor der Naturkulisse gespielt. Was lag für die Schwaben näher, als die beliebte Historie über ihren Landmann, den „Ritter mit der eisernen Hand“, alljährlich vor der Stammersburg Jagsthausen, auf der auch heute noch Götzens Nachfahren leben, zu inszenieren. 31 000 Besucher fanden sich diesen Sommer zu den Götzfestspielen ein.

Die Stücke, die hier, wie auch anderswo, bisher wohl am meisten auf den Spielplänen der Freilichtbühnen erschienen, sind Hugo von Hofmannsthal „Jedermann“ und „Das Salzburger große Welttheater“. In Schwäbisch Hall gehört das „Große Welttheater“ seit langem zum festen Programm und in den Spielplan der in diesem Jahre erstmalig durchgeführten St. Blasius Domfestspiele wurde es jetzt erfolgreich aufgenommen. Dieses Mysterienspiel verweist schon auf die zweite Art von Freilichtspielen, auf die Volkstücke.

Volkstücke kommen nicht recht zum Zug.

Es ist gegenwärtig nicht so, daß die Zugkraft der Volkstücke überwiegt, obgleich das Laienspiel mit seinen Grobheiten, seiner Moralisation und Rührseligkeit den naiven Darstellungsdrang und das naive Schauen meist unmittelbarer anspricht. Doch gab es ungefähr 10 festliche Spiele zu sehen, Stoffe, die sich mit vergnüglichen und gemütlichen, mit traurigen und leidvollen Schicksalen des Volkes befassen. So wurde während des diesjährigen Stauferfestes in Waiblingen vor dem Nonnenkirchlein „Barbarossas Einzug“ gespielt. Olgheim brachte in fünf Aufführungen die „Pflingstorgel“ heraus, zu denen etwa 8000 Besucher kamen. Und in Dilsberg wurde, wie alljährlich, das Laienspiel „Die Rose von Dilsberg“ vor insgesamt 5000 Zuschauern aufgeführt. Weitere Aufführungsorte sind Erzingen, Reutlingen, Möckmühl, Feuchtwangen und Schwetzingen. Auf dem Freiburger Waldsee kam sogar der „Zigeunerbaron“ von Ju-

hann Strauß heraus, und im Schwetzingen Schloßpark fand eine Ballettaufführung vor etwa 3000 Zuschauern statt. Säckingen hat seine vorjährigen Spiele auf der Schloßparkbühne in diesem Jahre nicht wiederholt, da sie 1931 mit einem Defizit abgeschlossen. Auch Weinsberg führte „Die Weiber von Weinsberg“ nur 1931 auf. Die Alpirsbacher Klosterspiele sollen im kommenden Jahre wieder aufgenommen werden. In Stuttgart sind die lange Zeit auf der Solitude geplanten Freilichtspiele auch in diesem Jahre nicht zustande gekommen.

Stadtheater spielt mehr „draußen“.

Das Stadttheater Konstanz, das nur 900 Meter von der Schweizer Grenze entfernt liegt, hat ebensoviel Auslands- wie Inlandspekulum. Diese Grenztheater hat als besondere Attraktion für die Fremden eine Spezialität, Freilichtaufführungen vor den romantischen und idyllischen Naturkulissen des Bodensee-Paradieses, so stark entwickelt, daß es zeitweise mehr „draußen“ als „drinnen“ spielt.

Der aus dem Rheinland stammende Intendant Hans Erich Kreibitz, der das Theater nach Heinz Hilpert und Dr. Arthur Schmedhammer in diesem Jahre übernahm, hat die Tradition der Freilichtinszenierungen fortgesetzt. Die florentinische Renaissance-Architektur des Konstanzer Rathaus-Hofes, das tausendjährige Meersburg am anderen Seeufer, eine Felsenpartie am Stadigraben von Überlingen und weitere Plätze rings am Dreiländermeer dienen diesem reiselustigen Theater als Kulissen.

Theater ohne Zuschuß

Im ganzen gesehen darf gesagt werden, daß die Freilichtbühnen in Baden-Württemberg ihre Besucherkrise überwunden haben und sich steigender Beliebtheit erfreuen. Wilhelm Speidel, der bekannteste Regisseur von Freilichtaufführungen in unserem Lande, spricht von ihnen sogar von einem „Theater ohne Zuschuß“. Speidel führt diese Tatsache unter anderem darauf zurück, daß die Veranstalter überwiegend nur den Schauspielern gemäße Stücke aufführten und gute Ensembles verpflichteten. Die wirkliche Erlebnisvermittlung könnten, Speidels Idealforderung lautet sogar: jeder Bühne ihr spezifisches Stück und keine Freilichttourneen von Ort zu Ort. Auch die Theaterfachleute, meint Speidel, hätten ihre Voreingenommenheit gegenüber der „Flucht aus der Kulisse der Saalbühne“ aufgegeben. Speidel war es auch, der in diesem Jahre in Schwäbisch Hall das Wagnis unternahm, des Faust I. und II. Tell auf der Kirchentreppe zu spielen. Dieser „Faust unter dem Himmel“ hatte in neun Vorstellungen mehr als 40 000 Besucher.

Nur dreißig Häuler und dennoch eine Stadt

Besuch im kleinsten Städtchen des Badnerlands — Hauenstein am Rhein

Am Hochrhein, zwischen Waldshut und Säckingen, liegt die kleinste badische und zugleich die kleinste deutsche Stadt: Hauenstein. Sie besitzt nur eine einzige Straße, eine Straße zwischen Rhein und steilem Felshang. In etwa 30 Häusern wohnen an die 200 Leute, Bauern zum Teil.

Im Rathaus sehen wir die von Kaiser Franz Josef II. von Österreich ausgeteilte Urkunde, welche der Stadt das Marktrecht bestätigt. Von allers her hat Hauenstein am Josefstag seinen großen Festtag: den Hauensteiner Markt. Da kommen Leute aus dem ganzen Hauensteiner Land und von weiter her in die Miniaturstadt. Ein denkwürdiger

Josefstag war jener des Jahres 1708. Die Kaufleute der benachbarten Schwäbisch-Hall zurzach hatten ihre Waren in Hauenstein ausgelegt, als Feuer ausbrach. Das Städtchen brannte, es war am hellen Mittag, binnen kurzer Zeit nieder.

Zwei Gasthäuser gibt es in der kleinen Stadt, sie liegen beide am Rhein. Gute Rheinische gibt es hier zu essen. Die Kinder besuchen die Schule im Nachbarort Albert; zum Gottesdienst gehen die Bewohner nach Lützingen. Doch besitzt Hauenstein eine eigene, St. Josef geweihte, Kapelle. Daß die Bürger von Hauenstein das Herz auf dem rechten Fleck haben, bezeugen die Geschehnisse beim Einmarsch der alliierten Truppen im April 1945. Panzersperren und Panzerfallen waren in Hauenstein errichtet worden. An den mächtigen Pfeilern der 77 m hohen Eisenbahnbrücke, die über den Hauensteiner Mühlbach führt, hatte man Löcher gebohrt, um die Brücke zu gegebener Zeit zu sprengen. Da nun am Abend des 24. April 1945 Panzeralarm gemeldet wurde, war die Erregung groß. Mitten in der Nacht drangen vier mutige Hauensteiner Männer in das Rathaus ein, hoben das dort lagernde aus mehreren Zentnern Pulver bestehende Sprengmaterial und warfen es in den Rhein. Als am Morgen das Sprengkommando ertönte, war der Sprengstoff verschwunden: Hauenstein war gerettet!

Über der Stadt erhebt sich die Ruine Hauenstein. Hier hatte der frühere Stadtherrn ihren Sitz, etwa ums Jahr 1200 Ritter Lutholdus von Hauenstein. Im Jahre 1501 brannte die Burg nieder. Das Hauensteiner Land kam später an Habsburg. Hauenstein zählte wie Freiburg und die alten Waldstädte Waldshut, Säckingen, Laufenburg und Rheinfelden bis 1806 zu den „vorderösterreichischen Ländern“.

T. B.

Alte Malereien entdeckt

In der Michaelskirche von Aulfrich bei Überlingen, einer der ältesten Kirchen des Bodenseegebietes, ist man bei Renovierungsarbeiten im Chor auf alte Malereien aus der Zeit um 1450 gestoßen. Die Bilder muten fast surrealistisch an. Sie stellen Fabelwesen, Tintenfüße, Schildkröten, Affen und Pflanzenornamente dar und sind auf die Rippen des Jeweiligen aufgemalt. Außerdem sind zwei Figuren weltlicher Stifter freigelegt worden, sie in die Tracht des frühen 15. Jahrhunderts gekleidet sind. Leider muß ein großer Teil der wertvollen gotischen Malereien als verloren angesehen werden.

Aus der Stadt Ettlingen

Jakob Dörich †

In der vergangenen Nacht ist der bekannte Ettlinger Einwohner Jakob Dörich nach längerer Krankheit verstorben.

Blumenschmuck-Wettbewerb

In dem heißen Sommer dieses Jahres war es keine leichte Aufgabe, auf Balkonen und an den Fenstern Blumen zu pflanzen. Trotzdem stand Ettlingen wieder in vollem Blumenschmuck. Ein Bewertungsrundgang durch eine Kommission wurde in diesem Jahr nicht vorgenommen. Einige Gemeinderäte, die als Bewerber beauftragt wurden sowie 2 hiesige Gärtner, die ebenfalls an der Bewertung teilnahmen, führten einzeln ihre Bewertung durch und teilten das Bewertungsergebnis der Stadtverwaltung mit. Auf Grund der eingegangenen Unterlagen ergab die Bewertung durch die Preisrichter 10 I. Preise, 10 II. Preise und 20 III. Preise. An erster Stelle steht die Bahnverwaltung der Altbahn, Altbahnhof Stadt.

Die Preisrichter erhalten Gutscheine der Stadtverwaltung im Betrage von 10 DM für die I. Preise, 5 DM für die II. Preise und 3 DM für die III. Preise, für die die Bedachten in den hiesigen Gärtnereien Blätter- und Blumenzweige kaufen können.

Es wäre erfreulich, wenn sich das Stadtbild Ettlingens im nächsten Jahr durch reichen Blumen- und Balkenschmuck noch mehr verschönern ließe. Lobenswert darf festgestellt werden, daß viele Bürger unserer Stadt durch gärtnerische Ausgestaltung ihrer Vorgärten dazu beitragen, der Stadt ein freundliches Gesicht zu geben.

Jugendheim Ettlingen

Am Samstag, 20. Sept., 19 Uhr, findet im Jugendheim ein Heimabend statt. Neben musikalischen Darbietungen bringen unsere jugendlichen Volkstänze, Volkslieder und Lieder zur Aufführung. Hierzu sind auch die Eltern und Jugendleiter eingeladen.

Weinlese beginnt Dienstag

Wie aus der städtischen Bekanntmachung zu ersehen ist, wurde der Herbst auf Dienstag, 16. Sept., festgesetzt. Infolge der frühen Traubenernte hat bereits die Föhnwinde eingesetzt. Auch der Vögelzug wird den Trauben bereits gefährlich.

Fahnenstahl gefunden

Bei den Kanalisierungsarbeiten in der Kronenstraße wurde vom Stadtbaumeister ein etwa 40 cm langer „Fahnenstahl“ gefunden. Diese schwere Metallspitze diente zum Einstecken einer Fahne in den Boden. Da das Fundstück Brandspuren trägt, wird vermutet, daß es aus der Zeit der großen Brande von 1689 stammt.

Wer schlug ihm die Zähne ein?

Kurz nach Mitternacht von Freitag auf Samstag wurde ein Einwohner in der Zehntwiesenstraße verletzt aufgefunden. Er gab an, daß ihm bei einem Streit, der in einer Gastwirtschaft entstanden war, die Zähne eingeschlagen wurden. Nach ärztlicher Behandlung wurde der Verletzte ins Ruppurrer Krankenhaus gebracht.



30 Jahre „Alba“

Zur Feier des 30jährigen Bestehens der größten Ettlinger Baugenossenschaft, des Bau- und Sparvereins Alba wird am Sonntag, den 14. September, für alle Mitglieder und ihre Familien eine Reihe von Festveranstaltungen durchgeführt. 9 Uhr ist Dank- und Festgottesdienst in der St. Martinikirche mit Predigt von Geistl. Rat Heinrich Magnani. 10.30 Uhr beginnt das Fröhschoppenkonzert unter Mitwirkung des Musikvereins im Bürgerkeller der Stadthalle. Den Festakt um 15 Uhr im Bürgerkeller eröffnet ebenfalls der Musikverein. Außerdem wirkt der Gesangverein „Freundschaft“ mit. Die Festansprache hält Geistl. Rat Magnani, der bekanntlich aus Ettlingen stammt und im sozialen Wohnungsbau Hervorragendes geleistet hat. Der Festtag klingt aus mit einem allgemeinen gemütlichen Beisammensein der großen „Alba“-Familie ab 19 Uhr bei Musik, Unterhaltung und Tanz im Bürgerkeller der Stadthalle. Das Werk, das vor 30 Jahren von Geistl. Rat Kast geschaffen wurde, soll bei diesem Jubiläum seine sozialverbindende Kraft beweisen.

Wie so manches Gute, so ist auch die Bau-genossenschaft Alba in der Notzeit vor 30 Jahren aus der Taufe gehoben worden, um wie auch heute wieder, die Wohnungsnot lindern zu helfen. Wenn morgen eine Feierstunde die große „Alba“-Familie vereint, so soll dies für die wenigen Gründungsmitglieder eine Würdigung ihrer Arbeit bedeuten und besonders der Jugend und allen Mitgliedern ein Ansporn sein zu weiterem Schaffen, Bauen und Sparen. Der räumlichen Verhältnisse wegen kann die Feier nur im kleinen Kreis der Mitglieder und ihrer Angehörigen im Bürgerkeller der Stadthalle abgehalten werden. Wir wünschen der Alba und ihren Mitgliedern zu diesem Jubiläum alles Gute und weiterhin Glück und Gottes Segen zum weiteren Aufbau und zur Linderung der Wohnungsnot.

Die Arbeitnehmer in der Betriebsverfassung

Sozialpolitischer Ausschuss der CDU des Landkreises jagt

Am Donnerstag, 11. Sept., fand nach der Ferienpause im Gasthaus zum „Hirsch“, Ettlingen, die Monatsversammlung des Sozialpolitischen Ausschusses für Karlsruhe-Land statt. Der Kreisvorsitzende, Kollege Vogt, eröffnete die gut besuchte Versammlung und begrüßte alle Erschienenen.

Auf der Tagesordnung stand: 1. Die gewerkschaftliche Lage und Frage (Betriebsverfassungsgesetz) 2. Bericht über die stattgefundene Landesausschuss-Sitzung d. Arbeitsgemeinschaft Baden-Württemberg 3. Unsere Winterarbeit.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung sprach Gewerkschaftssekretär Ludwig Bräsel aus Ettlingen. Bevor er das eigentliche Thema des Abends, das Betriebsverfassungsgesetz, behandelte, schilderte er die Zeit des Frühkapitalismus und gab einen Einblick über die Arbeitnehmergeschichte im Wandel der Zeiten. Jahrelange Kämpfe waren notwendig, bis sich der Arbeitnehmer die Gleichberechtigung und Gleichachtung in der Gesellschaft erworben hatte. Ein geregelter Arbeits- und Sozialrecht gab es in der Zeit des Frühkapitalismus nicht. Erst die Gewerkschaften erkämpften sich durch den Zusammenschluß aller Arbeitnehmer ein Recht auf wirtschaftlichem, politischem und gesellschaftlichem Gebiet. Das vom Bundestag verabschiedete Betriebsverfassungsgesetz werde, wenn es auch noch kleine Mängel hat, dem Arbeitnehmer sehr große Vorteile bringen. Der Arbeitnehmer habe durch den Betriebsrat im Betrieb immerhin ein großes Recht in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht. Bei Einstellungen, Entlassungen und Höhergruppierungen habe der Arbeitnehmer heute ein Wort mitzureden. Auch ist im Gesetz festgelegt, daß der Arbeitnehmer heute mit 1/3 Stimmrecht im Aufsichtsrat vertreten sein muß.

Nach dem Referat setzte eine sehr regere Diskussion ein. Ganz besonders wurde das frühere vorbildliche Betriebsverfassungsgesetz des Landes Baden rühmend hervorgehoben. Allgemein gab man zum Ausdruck, daß durch das neue Betriebsverfassungsgesetz der Arbeitnehmer in den Betrieben eine wesentliche Stärkung seines Rechts erfahren habe.

Zu Punkt 2 berichtete der Kreisvorsitzende, Kollege Vogt, über die am Samstag, 6. Sept., in Ettlingen stattgefundene Landesausschuss-Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Sozialausschüsse von Baden-Württemberg. An der Landesausschuss-Sitzung haben die Bundestagsabgeordneten Gengler, Rümmele, der frühere Arbeitsminister von Württemberg-Hohenzollern, Herr Wirsching, sowie prominente Persönlichkeiten teilgenommen. Der Vorsitzende des Landesausschusses, Gewerkschaftssekretär Lulay, berichtete über die Gründung der in Freudenstadt durchgeführten Arbeitsgemeinschaft der Sozialausschüsse des Landes Baden-Württemberg. Er gab zum Ausdruck, daß eine straffere Zusammenfassung der Sozialausschüsse im Land Baden-Württemberg in Erscheinung treten müsse. Die Sozialausschüsse seien das soziale Gewissen der Partei und auch heute bestehenden Einheitsgewerkschaft. Durch das Bestehen der Sozialausschüsse so erreicht werden, daß in der heutigen Einheitsgewerkschaft nach streng neutralen Gesichtspunkten die parteipolitische Neutralität gewährleistet wird.

Über das Personalvertretungsgesetz berichtete der Bundestagsabgeordnete Rümmele. Das Personalvertretungsgesetz behandelt die Vertretung der Arbeitnehmerschaft im öffentlichen Dienst. Die erste Lesung des Gesetzes wird in Kürze im Bundestag durchgeführt. Auch hier muß von den Sozialausschüssen Wert darauf gelegt werden, daß auch in den Betrieben mit öffentlichem Charakter der Arbeitnehmer in gewisser Hinsicht mitbestimmend bei Personaleinstellungen und -entlassungen mitwirken kann.

Zu Punkt 3 berichtete dann der Kreisvorsitzende über die zukünftige Herbst- und Winterarbeit. Vorgesehen ist, diesen Winter Fragen des Arbeitsrechts und der Sozialversicherung, ganz besonders die Wahl zu den Selbstverwaltungsorganen der Sozialversicherungsträger, eingehend zu behandeln. Auch ist beabsichtigt, Vorträge über Gesundheitsdienst abzuhalten.

Diese Zusammenkunft hat wieder einmal gezeigt, daß der Sozialpolitische Ausschuss auf dem Gebiet der Weiterbildung für den Arbeitnehmer erfolgreich wirken kann.

Heimkehrer werden befragt

Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes

Jeder von uns muß wissen, welche Bedeutung der zur Zeit in Durchführung befindlichen „Heimkehrerbefragung mit Vermittlungslisten“ des Deutschen Roten Kreuzes zukommt.

Sie soll und sie wird viele Tausende Vermittlungsschicksale klären — und jeder Leser sollte sich die Zeit nehmen, einmal darüber nachzudenken, was diese nichternte Feststellung für viele Hunderttausende auf ihren Vermittlung wartende Frauen, Eltern und Kinder bedeutet. Dann wird er gewiß bereit sein, alles in seinen Kräften stehende zu tun, um dem Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes bei der Durchführung dieser großen Aufgabe zu helfen.

Nach dem derzeitigen Stand der Unterlagen werden im Stadtkreis Karlsruhe 1344 und im Landkreis Karlsruhe 990 Heimkehrern die Vermittlungslisten ihres eigenen ehemaligen Truppenteils vorgelegt und sie an Hand dieser Unterlagen um Angaben befragt. In vorbildlicher Weise unterstützen im Landkreis Karlsruhe die Bürgermeister aller Gemeinden den Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes bei der Durchführung dieser so bedeutenden

Aufgabe. Aus dem Ergebnis der bis jetzt beim hiesigen Suchdienst des Roten Kreuzes durchgeführten rund 500 Heimkehrerbefragungen mit Vermittlungslisten, wie aus den Vergleichsergebnissen mit den anderen Kreisen unseres Landesverbands vom Deutschen Roten Kreuz ergibt sich, daß von 100 befragten Heimkehrern 37 Heimkehrerklärungen eingehen, daß die Befragung also mit einer Erfolgszahl von etwa 37% rechnen kann. Legen wir diese Zahl für die weitere Befragung zugrunde, so werden im Stadt- und Landkreis Karlsruhe zu befragenden 2334 Heimkehrern dazu beitragen, die ewige Ungewißheit von nicht weniger als 862 Vermittlungsschicksalen zu klären.

Diese nichternten Zahlen bedürfen keines Kommentars — sie sprechen für sich und überzeugen von der Bedeutung, die dieser „Heimkehrerbefragung mit Vermittlungslisten“ zukommt — doch sie wollen mehr — sie wollen nicht nur zum Verstand, sondern auch zum Herzen sprechen und nicht nur den Heimkehrer, sondern jeden Leser an unsere gemeinsame Pflicht erinnern, alles nur menschlich Mögliche zu tun, um das Schicksal unserer Vermittlung zu klären und ihren Angehörigen zu helfen.

Vorsicht vor Anzeigenwerbern!

In den letzten Tagen besuchte ein fremder Anzeigenwerber Ettlinger Geschäfte und erschwandte mit dem Argument Anzeigen, er sei von der Altbahn hierzu beauftragt. Die Geschäftsleute werden in eigenem Interesse gebeten, nur Anzeigenwerbern Instrukte in Auftrag zu geben, die mit einem Ausweis der Altbahn versehen sind.

Capitol

„Günstling einer Königin“

Es ist nicht nur der populärste amerikanische Filmstar Errol Flynn, der dieses Stück schenswert macht, sondern vor allen Dingen ist es die gute Darstellung der Handlung, die den Besucher in ihren Bann zieht. Selten noch zeigte ein Stück so treffend menschliche Gefühlsausdrücke. Die selbstsichere Haltung des Grafen von Essex, die Zuneigungen der Königin Elisabeth, die sich plötzlich in Haßausbrüche verwandelt. „Günstling einer Königin“ ist etwas mehr als ein Alltagsfilm. In allen Teilen scheint der Film empfehlenswert und ganz besonders ist es zu begrüßen, daß der Film von der allgemeinen Art abweicht und auch die geschichtl. Grundlage wohl fundiert ist. Die Capitol-Lichtspiele zeigen den Farbfilm „Günstling einer Königin“, in dessen Hauptrollen Errol Flynn, Bette Davis und Olivia de Havilland spielen bis Montag.

Im Tal des Todes

führt mit den Rothäuten auf den Kriegspfad. Der Verzweiflungskampf der letzten nomadischen Indianer gegen die Weißen wird in diesem Film geschildert, der am Samstag und Sonntag in Sondervorstellungen und am Dienstagabend in den Capitol-Lichtspielen läuft.

Ull

„Toxi“

Man muß die kleine Toxi lieben, wenn sie sich so arglos zwischen den weißen Menschen bewegt, für die das Mischlingskind ein Problem bedeutet. Toxi kennt dieses Problem nicht. Man muß dem Regisseur R. Stammle An-

erkennung zollen, denn er hätte in den Stoff ohne große Mühe viele falsche Sentimentalitäten einbauen können, ihm war es in die Hand gegeben, das Publikum vom Anfang bis zum Ende in steter Abwechslung weinen und lachen zu lassen. Die Besucherzahlen wären dann vielleicht besser gewesen, der Film wäre aber schlechter geworden.

Wenn man diesen Film gesehen hat, dann scheint es kein Problem der Mischlingskinder mehr zu geben. Alle Gegensätze werden von dem Spiel und von den Gesprächen der Kinder überbrückt. Der Film ist ein Beispiel dafür wie es sein sollte. Leider ist er aber nur ein Beispiel, ein Rezept, das man jedem Menschen löffelmäßig verabreichen kann, ist er nicht. Deshalb müssen alle Menschen, die guten Willens sind, mithelfen, das zarte Pflänzchen der Toleranz zu pflegen, das auf der ganzen Welt immer wieder des Schutzes bedarf. Der Film ist ein überzeugendes Beispiel dafür, daß man diesem Ziel näher kommen kann, vor allen Dingen auch dann, wenn man weiterhin Presse, Rundfunk und Film in diesen Dienst stellt.

Die Union-Lichtspiele zeigen „Toxi“ bis Montag.

„Adoptiertes Glück“

läuft in den Union-Lichtspielen in Sondervorstellungen. Der Film, in dem Sonja Henie, die zehnfache Weltmeisterin im Eiskunstlauf, auf der Leinwand nach Deutschland zurückkehrt, bringt ein großes Revue-Programm mit Musik, Eiskunsttanz und grotesker Akrobatik.

Badisches Staatstheater

Opernhaus: Samstag 20 Uhr „Paganini“, Operette von Léhar, Ende gegen 23 Uhr. Sonntag 20 Uhr „Ballettabend“ (Strawinsky: Petruschka — Mussorgski: Bilder einer Ausstellung) — Havel: Bolero, Ende gegen 22 Uhr.

Schauspielhaus: Samstag 20 Uhr Konzert des Salzburger Mozarteum-Orchesters (Originalprogramm der Salzburger Festspiele), Ende 23 Uhr. Sonntag 20 Uhr „Zwölf Liebe“, eine kriminelle Komödie von Jean Guitton, Ende 22.15 Uhr.

Vereine berichten

Gesangverein „Freundschaft“. Wir machen die SINGER nochmals darauf aufmerksam, daß sie sich morgen mittag pünktlich um 12.30 Uhr im „Hirsch“ einfinden müssen.

BvW. Für den VDS/BvW (Verband Deutscher Soldaten — Bund versorgungsberechtigter Wehrmachtangehöriger) spricht der 1. stellv. Vorsitzende Mosbach (Bonn) über das Thema: „Der VDS/BvW, was er ist und was er will“ am Montag, 13. Sept., im Bonifatiusaal in Karlsruhe, Schillerstraße. Unkostenbeitrag 30 Pf. am Saaleingang.

Kolpingfamilie. Die Teilnehmer am Geselltag in Freiburg treffen sich am Sonntag, 14. Sept., 5.15 Uhr am Bahnhof Holzhof.

In der Wochenversammlung am Montag, 13. Sept., 20 Uhr (nicht 20.30 Uhr), berichten die Teilnehmer über das 100jährige Stiftungsfest der Kolpingfamilie Freiburg sowie über die Ergebnisse der Diözesankonferenz. Zugleich findet für die Freunde des Kolpingwerks, die am Kolpinggedenktag in der Kolpingfamilie aufgenommen werden wollen, eine Einführung in Leben und Werk des Gesellschafters statt. Zu dieser wichtigen Versammlung werden auch die Vorstandsmitglieder sowie die Mitglieder der Gruppe Altkolping eingeladen.

Die geplante Vorstandssitzung findet nicht am Donnerstag, sondern am Dienstag, 20.30 Uhr, am vereinbarten Ort statt.

Der Kreis junger Familien trifft sich Donnerstag, 18. Sept., 20 Uhr im Gasthaus zum „Rebstock“ zu einer Diskussion über das Thema „Gleichberechtigung von Mann und Frau“. Diskussionsleitung liegt in Händen des Fachjurers Reg. Rat Dr. Tillmann.

Morgen Kreis-Schützenfest. Am Sonntag 9 Uhr beginnt das Kreisschießen im Ettlinger Schützenhaus. Der Ettlinger Schützenverein lädt die Bevölkerung zu dieser Veranstaltung freundlich ein.

Sport-Nachrichten der EZ

TV 1847 Ettlingen — Abf. Handball. Am Sonntag erwarten die Handballer des TSV Bulach zu ihrem 1. Heimspiel auf dem Wasen, Spielbeginn 15 Uhr, das Vorspiel bestreiten die beiden Reservemannschaften, die Jugend spielt um 16 Uhr.

Busenbach. Die Elf des FC muß am Sonntag bei dem FRT Bulach ihr zweites Auswärtsspiel in der neuen Verbandsrunde bestreiten. Ihr erstes Debut konnte die Mannschaft in Bruchhausen erfolgreich abschließen. Weniger glücklich war die Elf beim ersten Heimspiel, das sie wegen der Neuerrichtung des eigenen Platzes in der Spinnerei austragen mußte. Allerdings war die Mannschaft vom Pech verfolgt. Zwei Standortspiele mußten wegen Verletzung pausieren, ihre Vertreter konnten leider nicht ihre Kameraden voll ersetzen. Ihre besten Schüsse verfehlten immer das Ziel, desgleichen ein Elfmeter. Die Freien Turner Bulachs sind mit Vorsicht zu genießen, die Punkte hängen auch dort sehr hoch. Hat unsere Elf den nötigen Siegeswillen und ein wenig Glück, so wären der Sieg und die Punkte den Busenbachern nicht zu nehmen.

Langensteinbach — FRT Bulach 2:5 (1:3). Langensteinbach. In ihrem zweiten Spiel der neuen Runde hatten unsere Fußballer wiederum einen kampfstarken Gegner. Die aus dem Karlsruhe Vorort kommende Elf spielte einen wirklich ausgezeichneten Fußball. Ehe sich unsere Mannschaft zusammenfand, konnten die Gäste in der 8. und 16. Minute schon zwei Treffer unterbringen, denen in der 27. Minute der Linksaußen der hiesigen Elf, E. Ried, durch eine Prachtflanke ein Gegentreffer anpries. Die Gastgeber versuchten dauernd bis zur Halbzeit einen Gleichstand zu erzielen, doch dies ließen die Bulacher nicht zu, obwohl Gelegenheiten zum Toretschießen vorhanden waren; sie wurden meistens verpaßt, dazu noch regelrechtes Schußpech. Eine Minute nach Halbzeit konnten die Gäste wiederum einen Erfolg verbuchen, denn sie in der 62. und 74. Minute ein 4. und 5. Tor noch hinzusetzten. Der Abstand von 1:5 war dem Linksaußen doch etwas zu groß, so gelang es ihm noch kurz vor Schluß den 2. Treffer anzubringen. Der Spielverlauf war temperamentvoll und zügig von den Bulachern angeführt, was ihnen beim Publikum eine gute Note einbrachte, ebenso das faire Spiel mit Ausnahmen kleiner Spielers, die es in jedem Spiel gibt. Der Schiri leitete einwandfrei, ob seine Verweisung eines Gütespielers vom Platz gerecht war, sei dahingestellt.

Zürcher Notentzweckskurse 12.9. 11.9. New-York (1 Dollar) 4.28 1/2 — 4.28 1/2 London (1 Pfd.) 10.84 — 10.85 Paris (100 fr.) 1.04 1/2 — 1.04 1/2 Brüssel (100 belg. fr.) 8.18 — 8.20 Mailand (100 Lire) 0.67 1/2 — 0.67 1/2 Deutschland (100 DM) 94.00 — 94.25 Wien (100 Sch.) 15.10 — 15.20 Stockholm 70.50 — 70.50 Amsterdam 108.75 — 109.00 Dänemark 51.50 — 51.50 Norwegen 50.00 — 50.00 Sperrmark 68.50 — 69 1/2 Sperrmark New York 15.90 — 16.00

Berlin, den 12. 9. 32. Wechselstuden Umrechnungskurs 100 DM (West) = 442.50 DM (Ost) 100 DM (Ost) = 24.00 DM (West)

Was macht das Wetter?

Vorwiegend wolkig, zwischendurch auch etwas aufheiternd, vereinzelt noch leichte Regenschauer, immer noch für die Jahreszeit zu kühl, Tageshöchsttemperaturen um 16 bis 18 Grad, schwache Winde.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 10°

Aus den Albgau-Gemeinden
Bajenbach

Bajenbach. Eine sicher von allen Verkehrsteilnehmern, vor allem aber von Auto- und Motorradfahrern begrüßte Maßnahme wird zur Zeit von der Straßenbaufirma „Strabas“ Karlsruhe im Auftrag der Wasser- und Straßenbauverwaltung durchgeführt. Die Landstraße II. Ordnung, die vom Bahnhof Bajenbach durch den Ort führt, bildet beim Eintritt in den Wald eine gefährliche Haarnadelkurve. Ein paar Büsche und Sträucher stoßen wie ein Pfeil in die enge Kurve hinein. Auf der einen Seite von diesem Pfeil, auf der andern von dem zur Albtalstraße flankierten steilen Abhang war diese Kurve eine stete Gefahrenquelle für alle, die auf dieser Kurve liefen oder mit ihren Fahrzeugen einander begegneten. Dies war in erhöhtem Maß im Sommer sowie bei Nacht, wenn die Sträucher die Sicht von oben und unten verdeckten, der Fall. Im Winter bei Eis und Schnee war die Gefahr, ins Schleudern zu geraten, besonders groß. Die Straße, die eine Breite von fünf Metern bei einer Steigung von 4% auch in der Kurve hatte, wird nunmehr auf einer Länge von 150 Metern verbreitert. Die Verbreiterung läuft zu Beginn der Kurve allmählich an, wird in der Beuge auf acht Meter Breite erweitert und ebbt wieder langsam ab, bis sie wieder am Ende der Kurve auf ihre natürliche Breite von fünf Metern ausläuft. Wenn es bisher an dieser gefährlichen

Strecke, von kleineren Unfällen abgesehen, zu größeren Unglücken nicht kam, so war dies weniger der Aufmerksamkeit der Verkehrsteilnehmer als einem günstigen Schicksal zu verdanken. Trotz dieser nunmehr acht Meter breiten Kurve, die jetzt eine Steigung von 7% haben wird, ist immer noch Vorsicht die Mutter der Weisheit. Eine arglos durchgeführte Fahrt könnte an dieser Stelle zum Verhängnis werden. Die Firma hofft diese Arbeiten in Kürze beenden zu können.

Am Sonntag, 14. Sept., kann die Neubürgerin Josephine Polz, in der Siedlung „Neue Heimat“ wohnhaft, ihren 83. Geburtstag feiern. Wir gratulieren herzlich.

Reichenbach

Neuwahl im Sportverein

Reichenbach. Der Gemeinderat setzte in seiner letzten Sitzung die bereits früher angekündigte Neustaffelung der Feuerschutzabgabe fest. Er befürwortete ferner einen Antrag des Neubürgers Winay, auf gemeindeeigenem Gelände am Bahnhof eine Werkhalle für seinen Schreinerbetriebsbetrieb zu erstellen.

Beim hiesigen Sportverein gab es Überraschungen. Er hielt in seiner neuerbauten Sporthalle seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem üblichen Jahresbericht erfolgte die Neuwahl des 1. Vorstandes. Obwohl sich der bisherige Vorstand zur Wahl gestellt hatte, fiel die Wahl auf seinen Gegenkandidaten. Für gewöhnlich bedeutet ein solcher Vorgang gewiß keine Überraschung, aber man wurde das bittere Gefühl nicht los, daß das

Sprichwort Pate gestanden wäre: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.“ Nur lobende Worte fielen über die Tätigkeit des bisherigen Vorstandes und es ist bestimmt schwierig, die eigentliche Ursache dieser Überraschung festzustellen. Sollte hier vielleicht ein längst zu Grabe getragener Parteigeist wieder von den Toten auferstehen? Damit würde ja das feierliche Versprechen vom 2. Pfingsttag beim Fest der Sporthalleinweihung sehr rasch Schiffbruch erliden und böse Geister, die man gebannt wähnte, nachträglichen Triumph feiern.

Anmeldungen zur Fremdenliste für das Staatstheater können beim Verkehrsverein erfolgen. Es sind damit die bekannten Preisvergünstigungen verbunden. Die An- und Abfahrt erfolgt mit einem Omnibus des Staatstheaters.

Schöllbronn

Jubiläum der Feiw. Feuerwehr

Schöllbronn. Die hiesige Feiw. Feuerwehr kann im kommenden Jahr auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum, dessen genauer Termin in baldiger Zeit festgelegt wird, soll in größerem Rahmen abgehalten und mit einem Kreistagstreffen verbunden werden.

Schäden durch Blitz und Donner

Schöllbronn. Das am Donnerstagnachmittag durch grellen Blitz und mächtig tosenden Donner unverhofft aufgetretene Gewitter mit nachhaltigen starken Regens hat hier viele Schäden verursacht. Teilweise wurden elek-

trische Birnen, Starkstromleitungen u. a., ja sogar elektrische Kochherde unbrauchbar. Das Licht selbst war bis in die späten Abendstunden abgeschaltet und brachte das Kerzenlicht wieder zur Ehre.

Bericht aus Spielberg

Spielberg. Dieser Tage feierte Frau Christine Mangler Wwe. im Kreise ihrer Kinder ihren 80. Geburtstag. Wir wünschen der Hochbetagten, die noch überaus rüstig ist, weiterhin einen sonnigen Lebensabend. — Im Alter von 70 Jahren verstarb der, frühere Fleischbeschauer Friedrich Karcher. Er verstarb bis zu seinem 65. Lebensjahr den Fleischbeschauerdienst zur vollen Zufriedenheit der Gemeinde und seiner vorgesetzten Behörde. Der Rathausneubau geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Voraussichtlich wird am 20. d. M. die Einweihung stattfinden können.

Table with 4 columns: Location, Change, and other data. Includes Rhodwasserstand, Rheinfelden, Straßburg, Mannheim.

ETTLINGER ZEITUNG

8044 Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712



Advertisement for A. Streit clothing store. Text: Für kühle Tage: Herren - Damen - Kinder - Westen und Pullover Unterwäsche. Benger - Ribana - Bleyls. DAS ALTSOLIDE Haus für Bekleidung A. STREIT Ettligen

Advertisement for Küppersbusch Kohlenherde. Text: Wer das Gute liebt und das Besondere will, kauft Küppersbusch-Kohlenherde im Fachgeschäft E. Pallmann, Ettligenweier

Advertisement for Stadt Bekanntmachungen. Text: Die Sprechstunden des Bürgermeisters sind bis auf weiteres jeden Freitag von 15.00 bis 17.30 Uhr. Die Bevölkerung wird gebeten, in den Sprechstunden des Bürgermeisters nur solche Angelegenheiten vorzutragen, die nicht bei den einzelnen Abteilungen der Stadtverwaltung vorgebracht werden können; insbesondere gilt dies für Wohnungssachen, für die das Wohnungsamt montags und dienstags-vormittags-Sprechstunden hat.

Advertisement for Bausperre im Gewann „Am Schinderweg“. Text: Die mit Verfügung des Landratsamts Karlsruhe vom 31. Juli 1951 über das Teilgebiet in Gewann „Am Schinderweg“ zwischen Albtalbahn, Schleinkoferstraße, Goethestraße und Ras'atter Straße auf die Dauer eines Jahres verhängte Bausperre ist am 9. September 1952 bis zur rechtskräftigen Feststellung des Bauungsplanes, jedoch längstens auf die Dauer eines weiteren Jahres verlängert worden. Die Bausperre wird mit der heutigen Bekanntmachung wirksam und tritt außer Kraft, sobald das Verfahren endgültig erledigt ist, spätestens jedoch 1 Jahr nach erfolgter Bekanntgabe. Auf den Anschlag an der Rathausstale wird hingewiesen. Ettligen, den 12. September 1952. Der Bürgermeister

Advertisement for Herz in Gefahr? Herzeist-Goldtropfen. Text: Von Herzmuskelschwäche, Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung zu hohem Blutdruck, Schilddrüsenerkrankung schützen Sie sich rechtzeitig durch HERZEIST-Goldtropfen. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Advertisement for Geschäfts-Eröffnung! Polster-Werkstätte. Text: Der verehrten Einwohnerschaft von Ettligen und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich am 15. Sept. 1952 in Ettligen, Kirchenplatz 24 eine Polster-Werkstätte eröffne. — Es wird mein Bestreben sein, bei günstigen Preisen nur erstklassige Arbeiten zu liefern. Um geseigten Zuspruch bitte! Richard Rapp, Polsterer

Advertisement for Ingenieur oder techn. Kfm. i. R. Text: des Papierfachs zur Mitarbeit v. alter techn. Firma bei guter Verdienstmöglichkeit gesucht. Wohnsitz: Karlsruhe, Ettligen oder Umg. — Schriftl. Bewerbungen unter Nr. 3355 an die EZ.

Advertisement for Kirchen-Anzeigen. Text: Herz-Jesu-Kirche: Wir weisen noch einmal daraufhin, daß heute Abend um 8.00 Uhr in der Kirche Fatimastunde gehalten wird mit Ansprache. St. Martins-Kirche: Sonntag, den 14. September, 15. So. a. Pfingsten. Fest Kreuz Erhöhung. 6 Uhr hl. Beicht; 7 Uhr hl. Kommunion. 7 Uhr Singmesse mit Ansprache u. gemeinsamer Monatskommunion der Männer. 8 Uhr hl. Kommunion im Chöre. 9 Uhr Christenlehre für die Jungmänner. 9 Uhr Dank- und Festgottesdienst aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des Bau- und Sparvereins „Alba“ mit Festpredigt des Hochw. Herrn Geistlichen Rat Magnani. 11 Uhr Singmesse mit Ansprache. 2 Uhr Andacht zur Todesangst Christi am Kreuz mit Sagen (Kreuzerhöhung). Spinnerei: Sonntag, 14. Sept., 9 Uhr Singmesse mit Ansprache. Dienstag, 16. Sept., 6 Uhr hl. Beicht; 8 Uhr hl. Stunde mit Segen. Mittwoch, 17. Sept., 7 Uhr Singmesse. Wilhelmshöhe: 10 Uhr hl. Messe mit hl. Kommunion.

Advertisement for Evang. Kirchengemeinde. Text: Sonntag, 14. September 1952. 8.00 Uhr Spinnerei. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst. 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 20.00 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus. Evang. Kirchenchor: Mittwoch, 20.00 Uhr Wiederbeginn der Proben.

Advertisement for Wolle. Text: in großer Auswahl bester Qualität und in den neuesten Farben eingetroffen. Wollfachgeschäft Friedr. Klein, Sellerei, Horbadstr. 12

Advertisement for Verschiedenes. Text: Tächt. Schneiderin nimmt noch Kunden an. Angeb. unter 3347 an die EZ.

Advertisement for Vegetabilisches Augenwasser. Text: Von Mollipath. Schaefer bei Ermattung, Ueberanstrengung, verschwommenen Sehbildern, Drücken, Zwickern u. Tränen der Augen, das pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungsmittel. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettligen

Advertisement for Moderne Ofen. Text: Hohe Wärmeleistung. Sparsam im Gebrauch. empfiehlt in reicher Auswahl, bei realen Preisen. Pallmann, Ettligenweier

Advertisement for Einladung zum Kreismeisterschießen. Text: des Kreises Karlsruhe und Preisschießen des Schützenvereins Ettligen e. V. auf dem Schießstand im Steinbruch an der alten Schöllbronner Steige. Auch Nichtmitglieder können sich am Preisschießen beteiligen. Es stehen wertvolle Preise zur Verfügung. Alle Freunde und Gönner des Schießsports sind dazu freundlichst eingeladen. Für das leibliche Wohl und Unterhaltung ist bestens gesorgt. Der Vorstand

Advertisement for Gasthaus zum Sternen. Text: Vom 15. bis 22. September 1952 wegen Renovierung geschlossen

Advertisement for Als schönes Geburtstagsgeschenk. Text: Sagen und Geschichten aus Ettligen und dem Albgau. von L. BOPP. Halbleinen DM 3.50, brochiert DM 2.50. Druckerel A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Str. 5

Advertisement for PETRIN. Text: schmerzfreie kritische Tage durch PETRIN

Advertisement for Bad. Staatstheater Karlsruhe. Text: Spielplan vom 14. September bis 21. September 1952. Opernhaus: Sonntag, 14. 9., 20.00 Uhr „Balltabend“ Strawinsky; Petruschka Mussorgski; Bilder einer Ausstellung Ravel; Bolero. Montag, 15. 9., 19.30 Uhr Vorstellung für die Volksbühne u. freier Kartenverkauf „Boris Godunoff“, Musikalisches Volksdrama von Mussorgski. Dienstag, 16. 9., 20.00 Uhr Vorstellung für die Kunstgemeinde Abt. C und freier Kartenverkauf: „Iphigenie in Aulis“ Oper v. Christoph Willibald von Gluck. Donnerstag, 18. 9., 20.00 Uhr Zweite Vorstellung für Abonnement C und freier Kartenverkauf „Balltabend“. Freitag, 19. 9., 20.00 Uhr „Symphoniekonzert“ (Musica viva) des Symphonie-Orchesters des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart, Leitung: Hans Müller-Kray. Solistin: Ina Marika (Klavier). Samstag, 20. 9., 20.00 Uhr Neuaufführung „Fallstaff“ Komische Oper von Verdi. Sonntag, 21. 9., 14.30 Uhr Vorstellung für die Fremden-Sonntags-Abonnement I u. freier Kartenverkauf „Paganini“, Operette von Franz Lehár. Sonntag, 21. 9., 20.00 Uhr „Paganini“. Schauspielhaus: Sonntag, 14. 9., 20.00 Uhr „Javier Liebe“ Eine krimibelle Komödie von Jean Guilton. Mittwoch, 17. 9., 20.00 Uhr Zweite Vorstellung für Abonnement A und freier Kartenverkauf, „Minna von Barnhelm“, Lustspiel v. Lessing. Samstag, 20. 9., 20.00 Uhr „Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen von DM 1.— bis DM 3.50 „Die Frau des Bäckers“ Schauspiel von Marcel Pagnol. Sonntag, 21. 9., 20.00 Uhr Erstaufführung „Europa und der Sibir“ Komödie von Ladislav Fodor

Wirtschafts-Nachrichten

DGB verlangt stärkere Preisbindung

Für Kartoffeln und Schweinefleisch
Der DGB-Bundesvorstand hat in einem Schreiben an den Bundesernährungsminister eine Reihe von Vorschlägen zur Lösung der Ernährungskrise gemacht. Danach sollen u. a. neben einer bevorzugten Einfuhr von Kartoffeln mit Zollfreistellung die industrielle Verarbeitung von Kartoffeln eingeschränkt oder sogar verhindert werden, solange die Markt- und Preisentwicklung dies verlangt. Darüber hinaus solle die Möglichkeit der Verwendung von Speisekartoffeln nach der Verordnung vom 25. Juni 1949 aufrechterhalten bleiben, um im ungünstigen Gebiete sollen eine Frachtermäßigung für Kartoffeln beraten und wenn notwendig, Mittel zur Zahlung eines Frachtkostenzuschusses bereitgestellt werden. Eine Preisbindung für Speisekartoffeln setzt nach Ansicht des DGB auch eine Preisbindung für Schweinefleisch voraus, dabei müsse von Seiten der Bundesregierung auch die Frage der Handels- und Verarbeitungspannen geprüft werden.

Die Gewerkschaften halten ferner eine vorübergehende Höchstpreisfestsetzung für Butter für unbedingt notwendig, sofern die augenblickliche Butterpreisentwicklung durch erhöhte Einfuhren nicht sofort abgeschwächt werden könne. Der DGB-Bundesvorstand hat ferner die zuständigen Körperschaften gebeten, bei der Beratung über den Entwurf der Bundesregierung über den Beimischungsweg von Fettsäureestern nahrungsmitteltauglicher Margarinen und zu Sunstapelfetten eine Margarinpriestverteilung durch zu verhindern, daß sie dem Reglemententwurf in der vorliegenden Form die Zustimmung verweigern. Die von der Bundesregierung vorgesehene fünfprozentige Beimischung bringe bei einem Rapppreis von 600 DM pro Tonne bereits eine Verleerung der Margarine um rund sieben Pfennig pro Kilo.

Ortenauer Weine werden prämiert

Der für Weinfragen zuständige Ausschuss der 16 Ortenauer Herbstmesse tagte im Ortenauer Rathausaal, um zu verschiedenen einschlägigen Vorhaben Stellung zu nehmen. Zunächst handelte es sich um die Festlegung der Weine, die in dem in die Ausstellung eingebauten besonderen Raum des Wirtschaftsstandes als Ortenauer Proben zum Ausprobieren kommen sollten. Unter der Vielzahl der angeborenen Sorten wurden 18 zum Ausschank bestimmt, an denen der Kenner und Freund eines edlen Tropfens seine heile Freude haben wird. Vom Langenlocher Weinpat in der Bismarck bei Gengenbach kommt ein Amselberger Muskat Ottonel. Den Gewürztraminer liefert das Domänenamt in Durbach, das der Weinbauoberinspektor Weisenberg betreut. Der St. Andreas-Keller Ortenburg wird mit weissen Bordeaux zuwarten und Varnhalt und Neuwelter bringen Riesling. Der Klitzelberger stammt aus dem Keller der Frh. v. Neveu-

schen Gutverwaltung Durbach und der Zeum Weihenboet aus demjenigen des Frh. v. Frankenstein in Ortenburg. Mit der Lieferung des Rüchlers wurden die Genossenschaften in Pessenbach und Gengenbach beauftragt, für den Cloyer die Winzergenossenschaft Durbach, auch ein Müller-Turpsu wird vertreten sein. Dieser stammt aus dem Rammerweiner Winzerkeller. Rotweine, das besondere Produkt der Ortenau, kommen vier auf die Karte: Zell-Weinbacher, Waldolmer, Kappelrodecker und Bühlertaler.

Ein weiterer, sehr erfreulicher Besuch wurde auch gefaßt. Die Prämierung Ortenauer Weine, eine Bewertung, die mit derjenigen des Badischen Weinverbandes nichts zu tun hat. Zur Überprüfung dürfen nur 1951er-Weine angereicht werden. So wird also auch auf diesem Gebiet der Ortenauer Herbstmesse Interessantes zu erwarten sein.

Neuer Abnehmer für Niobium gesucht

Die im Jahre 1949 gegründete gemischte deutsch-französische „Niob-Bergbau-Kaiserstuhl-GmbH“ in Freiburg sucht gegenwärtig für das metallische Element Niobium, das aus dem Marmor des Badbergs im Kaiserstuhl gewonnen wird, einen neuen Abnehmer. Dem bisherigen Abnehmer, den „Fabriques de produits chimiques de Thann et Mulhouse“ in Thann im Oberelsaß, dem größten Tantalproduzenten in Frankreich, ist durch die von der französischen Regierung verfügten Einfuhrbeschränkungen die Möglichkeit genommen worden, das Produkt weiterhin abzukaufen. Niobium ist ein seltenes Metall, das erst bei 1956 Grad schmilzt und neuerdings auch bei der Herstellung von empfindlicheren Geräte verwendet wird.

Konsumkraft muß gesteigert werden

Weg zur Ausfuhrförderung — Der deutsche Außenhandel an einem Wendepunkt
In einer Analyse der Außenhandelsituation schreibt Oberregierungsrat Dr. Matthias Schmitt vom Bundeswirtschaftsministerium im Regierungsbuletin, daß die Bundesrepublik hinsichtlich ihrer Außenhandelslage an einem Wendepunkt zu stehen scheint. Die Korea-Konjunktur habe mit ihrem sprunghaften Ansteigen der inneren Produktion dem unzureichenden außenwirtschaftlichen Spielraum offenbar werden lassen. In der zweiten, seit Sommer 1951 andauernden Phase habe das Gleichgewicht der inner- und außenwirtschaftlichen Entwicklung weitgehend wiederhergestellt werden können. Ein neuer Impuls für die Wirtschaftsentwicklung der Bundesrepublik könne in dieser Lage in erster Linie nur aus einer stärkeren innerwirtschaftlichen Expansion kommen. Diese sei auch der Tenor des kürzlich fertiggestellten und dem Europäischen Wirtschaftsrat (OEEC) überreichten Berichtes der Bundesregierung über die wirtschaftliche Lage der Bundesrepublik und über die Entwicklungsmöglichkeiten bis zum Jahre 1953/54 gewesen.
Die Gouverneure der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds, unter ihnen Bundeswirtschaftsminister Erhard und der Präsident der Bank Deutscher Länder, Dr. Voock, wählen in Mexiko City die Direktoren für die tur-

Diensite von der Bevölkerung verbraucht wurden. Demgegenüber betrage diese Verbrauchsquote in den anderen OEEC-Ländern fast 60,5 Prozent. Im Interesse des deutschen Exportes könne die deutsche Verbrauchsquote von knapp 59 Prozent nicht weiter gesenkt werden. Es zeige sich schon jetzt, daß die Bundesrepublik bei einigen Ländern vor ernstem Finanzschwierigkeiten stehe, mit zunehmender Deutlichkeit, daß nur eine nachhaltige Steigerung der inneren Konsumkraft auf die Dauer die erwünschte Vergrößerung des deutschen Außenhandels ermöglichen könne.

Im EZU-Raum sei der Spielraum, den die Quote zibt, schon bis zu rund 80 Prozent ausgenutzt. Im übrigen Handelsvertragsraum, wo eine bilaterale Verrechnung vorgenommen wird, beruhen die Handelsabkommen auf dem Prinzip des Ausgleichs der gegenseitigen Lieferungen und Leistungen der Handelspartner. Werde hier die Ausfuhrseite für einen längeren Zeitraum überlegen, so würde das eine Kreditgewährung an das betreffende Land bedeuten. Dies könne sich aber als so kapital- und rohstoffarmes Land wie die Bundesrepublik nicht leisten. Wenn andererseits die Einfuhr gegenüber der Ausfuhr nicht hinreichend nachziehen könne, so müsse von dieser Seite her, auf längere Sicht gesehen, für den Export unvermeidbar eine restriktive Tendenz wirksam werden.

Analysiere man die gegenwärtigen Exportüberschüsse etwas genauer, so würden ernste strukturelle Schwächen im deutschen Außenhandel offenbar. Ein großer Teil der Überschüsse liege heute bereits in Werten fest, die insoweit nicht konvertibel seien, als die vertraglich vereinbarten „Swings“ bereits überschritten worden seien. Für die Gegenleistungen der betreffenden Länder (Jugoslawien, Brasilien, Argentinien u. a.) beständen aber wegen der mangelnden Lieferfähigkeit oder der preislich nicht wettbewerbsfähigen Erzeugnisse erhebliche Schwierigkeiten.

Es müsse also nach Mitteln und Wegen gesucht werden, die zu einer Erhöhung des Einfuhrvolumens führen. Hierzu sei eine Strukturanleitung im Außenhandel erforderlich. Ein anderer Weg sei die Erhöhung des Inlandkonsums durch Hebung der Kaufkraft der Bevölkerung. Wolle man also die Kaufkraft, also die Einkommen erhöhen, so sei für eine solche Marktelebung und Konsumausweitung wiederum die Finanz- und Steuerpolitik von entscheidender Bedeutung. Damit sei ein enger handelspolitischer Zusammenhang aufgezeigt. Die durch eine innerwirtschaftliche Expansion zunächst erzeugte Ausweitung der Importe werde schließlich auch die beste Ausfuhrförderung sein.

Zwei deutsche Direktoren gewählt

In die Exekutiv-Ausschüsse der Weltbank
Die Gouverneure der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds, unter ihnen Bundeswirtschaftsminister Erhard und der Präsident der Bank Deutscher Länder, Dr. Voock, wählen in Mexiko City die Direktoren für die tur-

nagemäßig neu zu besetzenden Sitze in den Exekutiv-Ausschüssen der beiden Institute. Zum ersten Male seit Bestehen dieser im Juli 1944 ins Leben gerufenen internationalen Finanz- und Währungsinstiute befinden sich unter den Direktoren auch zwei Vertreter der Bundesrepublik. Zum deutschen Direktor im Exekutivauschuss der Weltbank des Bankhauses Trinkaus in Düsseldorf, gewählt. Dr. Otto Pfeiderer, Präsident der Landeszentralbank Baden-Württemberg, wurde als deutscher Direktor in den Exekutivauschuss des Internationalen Währungsfonds gewählt. Am Freitag fand die Jahresversammlung ihren Abschluß.

Deutsche Musikmesse in Düsseldorf

Exportintensive deutsche Klavierindustrie
In Düsseldorf wurde die „Deutsche Musikmesse 1952“ eröffnet. Diese vierte Fachmesse für Musikinstrumente und Musikalien soll Zeugnis für die große Leistungsfähigkeit des deutschen Musikinstrumentenbaus und der Musikverlage ablegen. Insgesamt 320 Firmen, darunter aus Österreich, Italien, Frankreich und England, haben ihre Erzeugnisse zur Schau gestellt.

Von den 17 ausstellenden Harmonika- und Akkordeonfirmen sind sowohl deutsche, als auch italienische Fabrikate zu sehen, die bisher noch nicht gezeigt worden sind. Mit dem umfassendsten Angebot seit dem Kriege ist die Klavierbranche vertreten, die, wie ein Sprecher dieses Instrumentenbaus, z. B. zu den exportintensiven Branchen der deutschen Wirtschaft gehört. Während der Inlandsabsatz unter der gesunkenen Kaufkraft, den Auswirkungen der Steuererhöhung und den engen Wohnverhältnissen leide, mache der Export einen hohen Prozentsatz des Absatzes aus. Bei einigen Betrieben der Klavierindustrie liege der Export heute zwischen 50 und 80 Prozent der Gesamtproduktion gegenüber früher gleichbleibend 30 Prozent. Im Jahre 1949 seien Klaviere im Werte von rund 750 000 DM, im Jahre 1950 mehr als 4,5 Millionen DM und 1951 mehr als 8,5 Millionen DM exportiert worden.

Die reichhaltige Gruppe der Streich- und Zupfinstrumente auf der Messe bringt ihre Erzeugnisse in den verschiedensten Preislagen. Weiter werden Holz- und Blasinstrumente, Schlagzeuge, elektro-akustische Instrumente, Spielzeug, elektro-akustische Instrumente angeboten. Ein sehr reichhaltiges Angebot weisen auch die Aussteller von Rohstoffen, Bestandteilen und Zubehör, Saiten, Etuis und Bezügen auf.

Durch den Ausfall der großen Rundfunk- und Fernsehhausstellung, die in diesem Jahre stattfinden sollte, im Rahmen der „Deutschen Musikmesse 1952“ ihre Erzeugnisse zur Schau zu stellen. Unter den Verlagen und Groß-Sortimenten fallen neben den deutschen Firmen die Namen zahlreicher europäischer Verlage auf, von denen die Kollektivausstellung der französischen Musikverlage besonders hervorsteht.

Ein Übergangs-Mantel--?
Ein Winter-Mantel?

NEIN !!! ---
Beides in Einem!



Unser Trenchcoat
aus hervorragendem, imprägniertem Baumwollgabarde mit zwei Futter, davon das mollige, warme, karierte Winterfutter ausknöpfbar, ist das richtige Kleidungsstück für Sie.
Durch einen besonders günstigen, sehr großen Abschluß ist es uns möglich, diesen Mantel für nur **69.50** Burschen-Gr. **62.50**

in den Verkauf zu bringen. Dies ist ein wirklich außergewöhnliches, preiswertes Angebot.
Kaufhaus Schneider
ETTLINGEN • KARLSRUHE • RASTATT • BRUCHSAL • KERL • MORK

Wochen-Programm für Omnibus-Fahrten

a) Halbtagsfahrten: (3330)
Montag, den 15. September 1952
Gernsbach, Obertrot, Rosenthal, Kaltenbronn (Hochmoorgebiet 950 m ü. d. M.), Sprollenhaus, Wildbad (Kaffeepause, 2 Stunden Aufenthalt), Calmbach, Höfen, Döbel. Abfahrt 12.45 Uhr Ettlingen. 4.50 DM

Donnerstag, den 18. September 1952
Gernsbach, Staufenberg, Ebersteinberg, Altes u. Neues Schloß von Baden-Baden, Baden-Baden (Kaffeepause 2 1/2 Stunden Aufenthalt), Schloß Eberstein, Gernsbach. Abfahrt 12.45 Uhr Ettlingen. 3.50 DM

b) Tagesfahrt:
Freitag, den 19. September 1952
Gernsbach, Freudstadt, Rottweil, Donaueschingen, Singen a. H., Radolfzell, Insel Mainau, Konstanz, Meersburg, Überlingen, Pfäfersdorf, Sigmaringen, Gammertingen, Hechingen, Tübingen, Calw. Abfahrt 6 Uhr. Rückkunft am folgenden Tage gegen 22 Uhr. Preis einshl. Übernachtung 25.- DM

Abfahrt der Omnibusse Bahnhof Ettlingen Stadt.
Kartenvorverkauf: Bahnverwaltung Ettlingen-Stadt, Telefon 37409 und Druckerei Graf

Klein-Anzeigen können Sie telefonisch aufgeben **Ruf 37487**

Elektrische Zwischenzähler
ab Lager lieferbar
RADIO-BECKER
Fachgeschäft für Elektro- und Radiogeräte

FOTO-KOPIEN
schnellsten
E. O. DRÜCKE
bei der Post

Stellenangebote
Perfekte **Stenotypistin**
zum sofortigen Eintritt ges. Schriftl. Bewerbungen unter Nr. 3340 an die EZ

Zu mieten gesucht
Alleinsteh. kaufm. Angestellter sucht sofort ein leeres, geräumiges Zimmer, evtl. mit Badbenützung. Angeh. unter 3336 an die EZ

Zu verkaufen
Schw. Tuchanzug, Herren-Wintermantel (Gr. 48) beides neuw., preisw. zu verk. Zu erf. unter 3335 in der EZ.
Zwei neue starke eiserne Transport- und Lagerfässer von je 300 Liter zu verk. Zu erf. unter 3333 in der EZ.
Gut erhaltener Kinderwagen und Mostfaß (oval, 200 Liter) mit Türe zu verkaufen. Zu erf. unter 3325 in der EZ.
Hochtragende Milch-u. Fahrkab, Schwarzscheck sowie Rind zur Zucht zu verkaufen. (3324) Busenbach — Haus Nr. 183

Lambretta
gut erhalten, zu verkaufen. Zu erf. unter 3315 in der EZ

Motorrad 250 ccm
rote Triumph, preisw. zu verk. Zu erf. unter 3327 in der EZ

Triumph-Motorrad, 125 ccm,
8000 km gef., in sehr gutem Zustand, preiswert zu verk. Ruppurr, Astenweg 16 (3343)

Mostobst ab Baum zu verk.
Ettlingen — Hildstraße 15/II

Wir suchen **Verkäuferinnen**
für verschiedene Textil-Abteilungen
Kaufhaus Schneider Ettlingen

Antragformulare für öffentl. Fürsorge
für Gemeinden empfiehlt
Buchdruckerei A. Graf - Ettlingen - Telefon 37487

Gute Möbel für wenig Geld!

Wer sich heute sein „Nestchen“ baut, muß meist rechnen. Diese Tatsache stellen wir immer wieder in Gesprächen mit Brautpaaren fest. Aber unsere große Verkaufsförderung ermöglicht es uns, Qualitätsmöbel anzubieten, die auch mit knappen Mitteln angeschafft werden können. Als Beispiel aus unserem Werbefunk-Angebot:

Schlafzimmer MONIKA
in strikatisch Einbaum
zu nur DM 690.-!

Ein Zimmer, das ein Leben lang Freude bereitet —

Treffiger Möbel
KARLSRUHE KAISER-STRASSE 97

Wir führen auch gute Fremd-Erzeugnisse